

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

244 (28.5.1931) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 28. Mai 1931.

Einzelnummern und Verlags von
: Ferdinand Thieryarten :
Präsidenten verantwortlich: für Politik:
A. Rimma; für politische Nachrichten:
Dr. A. Mauer; für badische Nachrichten:
i. S. Dr. C. Schenck; für Kommunal-
politik: A. Binder; für Volkswirtschaft und Sport:
H. Bolander; für das Reich:
M. Böde; für Ober und Konart:
Christ. Dertle; für den Handel:
Friedr. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Wander-Zeitung / Landwirtschaft.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 3.20 M.
Im voraus im Verlag oder in den
Abbestellstellen abholt 3.— M. Durch
die Post bezogen monatlich 2.50 M.
Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf.
Sonntags-, Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Post höherer
Gewalt. Streit. Anstufung um
hat der Betreuer keine Ansprüche bei
Verfall oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Listen angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile
1.40 M. Stellen, Geluche Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Beklame-Beile
2.— M. an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tarifreter Abant.
bei Nichterhalten des Beiles, bei
persönlicher Beibringung und bei An-
zeigen außer Kraft tritt. Erklärungs-
zeit und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Biccard aufgefunden.

Der Ballon in den Dehtaleralpen niedergegangen / Hilfsexpeditionen unterwegs.

Der Ballon Biccards ist auf österreichischem Gebiet, und zwar auf dem Gurgler Ferner, niedergegangen, der zur Zeit im Aufwachen begriffen ist. Von der Bircherhütte aus konnten der Ballon und die Gondel in liegendem Zustande beobachtet werden. Es zeigten sich aber keinerlei Anzeichen und keine Bewegung beim Ballon. Die Landungsstelle ist vom Gurgler aus noch 3 Stunden entfernt. Bis zur Stunde ist es noch unmöglich, über das Schicksal der Balloninsassen Genaueres festzustellen. Von Süden aus ist eine Rettungs Expedition unterwegs. — Auf eine Anfrage bei der Verwaltung der Niedinger Ballonfabrik wird mitgeteilt: Die Auffassungen innerhalb des Werks gehen dahin, daß die Insassen des Ballons verloren sind. Nach einer in Augsburg vorliegenden Meldung habe italienische Flugzeuge den Gurgler Ferner überflogen, aber keine Lebenszeichen oder sonstige Zeichen der Balloninsassen wahrnehmen können. Von Innsbruck und Meran aus sind Kraftwagen unterwegs, ebenfalls eine Expedition unter Führung eines Lehrers. Ein Carabinieri-Kommando soll außerdem zur Bergung des Ballons von Meran abgegangen sein.

Biccard lebt noch!

Innsbruck, 28. Mai. 15.20 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Soeben trifft hier die Meldung ein, daß Professor Biccard am Mittwochabend mit seinem Ballon wohlbehalten auf dem Gletscher des Gurgler Ferner niedergegangen ist und mit seinem Begleiter am heutigen Donnerstag frisch und gut erhalten mit der nach der Landungsstelle unterwegs befindlichen Expedition zusammengetraf. Biccard teilt mit, daß er eine Höhe von 16 000 Metern erreicht hat. Einzelheiten fehlen noch.

In banger Erwartung.

In Augsburg, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Mit banger Sorge verfolgte man in den Kreisen der Ballonfabrik Niedinger den Flug von Professor Biccard, der nach seinen Neuherungen vor dem Start schon längst hätte landen müssen. Bis zur Mittagsstunde war das Schicksal von Professor Biccard und seinem Assistenten in Dunkel gehüllt.



Funkbild vom Aufstieg des Ballons in Augsburg.

Seit der letzten Sichtmeldung, nach welcher der Ballon Biccards am Mittwochabend über dem italienischen Alpengebiet gesichtet worden sein soll, fehlte jede Nachricht von dem Ballon. Von der Flugleitung in Innsbruck, die Mittwochabend durch Abschluß von Leuchtflugeln Verbindungen mit dem Ballon aufzunehmen versuchte, wird mitgeteilt, daß diese Signale nicht beantwortet wurden. Die Flugwetterkarte in Innsbruck nahm auf Grund der letzten Wettermeldungen an, daß der Ballon, wenn er in der zuletzt gemeldeten Höhe von 3000 Metern geblieben sei, noch weiter südlich bzw. südöstlich, also in die Gegend von Triest abgetrieben sein mußte. Am Mittwochabend nach einer Meldung von München, ein österreichischer Leuchtflugzeug startete, um nach dem Ballon Prof. Biccards zu suchen. Das Flugzeug sichtete den Ballon in einer Höhe von 5000 bis 6000 Meter über dem Meeresspiegel. Beobachtungen mit dem Flugzeug aus anderen keine Feststellungen an der Ballonhülle machten. Hoissignale, die von anderen beobachtet worden sein sollen, konnten nicht wahrgenommen werden. Die Ballonhülle schien verformungsfähig noch sehr prall.

Dr. M. Koch steht die ganze Kulturwelt unter dem Eindruck von Prof. Biccard in der Eiswüste Grönlands, wo er zur wissenschaftlichen Erforschung des Polargebiets sein Leben eingesetzt hat und

schon bewegt alle Völker ein neues Forscherchicksal, das wohl zu den aufregendsten und erschütterndsten Erlebnissen zählt. Zwei Menschen, die sich zur Erforschung der Stratosphäre mit einem Ballon in noch nie erreichte Höhen gewagt haben, fanden den Weg zur Erde nicht zurück; etwa vierundzwanzig Stunden später, als sie gelandet und wohlbehalten zurückgekehrt sein wollten, berührt ihr Luftfahrzeug endlich den Boden, nachdem es fahrerlos die ganze Nacht in tausenden von Metern Höhe, über dem gefährlichen Alpengebiet hin und her getrieben war. Obwohl tausende von Menschen mit ihren Hoffnungen und Bitten dieser stummen Tragödie zusahen, obwohl Flugzeuge sich in die Nähe des Ballons vorwagten, war es doch ganz unmöglich, Hilfe zu bringen, oder auch nur das Geheimnis zu lüften, was den unglücklichen Flug der beiden Gelehrten vorerst noch umgibt.

Alle Gedanken kreisen jetzt um eine Frage, die die Menschen bewegt, seit sie im Kampfe mit der Natur ihr Reich und ihre Herrschaft ausdehnen versuchen. Kühne Forscher sind die Pioniere eines Fortschritts, der den Menschen vielleicht kein Glück bringt, aber der untrennbar mit dem Wesen des Lebens und mit dem Wesen des Menschen verknüpft ist. Viele Tränen wären nicht vergossen worden, wenn die Menschen nicht mit aller Gewalt aus einem vielleicht glücklicheren Zustand der Urzeit hinausgetrieben wären. Aber einen solchen Stillstand gibt es im Leben nicht, weil das Leben schließlich überhaupt nur Entwidlung ist.

Eine ganze Lebensarbeit und das Leben vieler einzelner gehört oft dazu, um den Kreis unserer Kenntnisse und die Macht der menschlichen Herrschaft auch nur um ein winziges Stückchen auszudehnen. Auch was Biccard mit seinem Fluge bezweckt hat, ist nur ein ganz kleiner Schritt vorwärts in das ungeheure Gebiet der den Menschen noch unbekanntem Natur. Aber man kann sagen, daß sein Vorstoß in die Stratosphäre vielleicht den kühnsten Wunsch erfüllt, der von jeher in den Menschen schlummert.

Sie sind am deutlichsten die Grenzen gesetzt und hier empfinden wir Menschen auch am eindruckvollsten die unerforschte Allmacht des Weltalls.

Es ist bisher ja nur gelungen, in eine Höhe von rund 13 000 Metern vorzustoßen. Am 5. Mai 1927 gelang es dem Amerikaner S. C. Gray im Ballon diese Höhe zu erreichen und auch wieder glücklich zurückzukehren, allerdings nur, weil er in etwa 2000 Metern Höhe mit dem Fallschirm absprang, weil sich der Ballon in zu großer Schnelligkeit der Erde näherte. Ein tragischeres Schicksal hatte der spanische Hauptmann Mola, der im September 1928 in seinem Ballon erstickte. Später wurde an Hand des Höhenmessers festgestellt, daß Mola eine Höhe von 11 000 Metern erreicht hatte. Nahezu in dieselbe Höhe kam bereits im Jahre 1901 der deutsche Professor Berson mit seinem Begleiter Geheimrat Sühling, der bis zum dem Fluge des Amerikaners Gray im Jahre 1927 den Weltrekord hielt.

Jetzt wollte Biccard alle diese Leistungen weit überbieten und rüstete einen besonders ausgedachten Ballon für eine Höhe von 16 000 Metern. Das schien zunächst ein zu phantastischer Plan zu sein, als daß er hätte durchgeführt werden können. Tatsächlich scheint es Biccard aber gelungen zu sein, diese riesige Höhe von 16 Kilometer Abstand von der Erde zu erreichen. Es ist auch wohl sicher, daß die mitgeführten Apparate sehr wertvolle Entdeckungen, vielleicht sogar von umwälzender Bedeutung registriert haben. Der Flug Biccards diente ja dazu, um die von den Gelehrten aufgestellten Theorien auf ihre wissenschaftliche Brauchbarkeit zu prüfen, wobei es besonders darauf ankam, die rätselhaften kosmischen Strahlungen, die Professor Biccard schon seit vielen Jahren beschäftigten, zu erforschen und ihre Entstehungsursache festzustellen. Man hat bisher zwar versucht, mit unbemannten Ballons die Mäkel der Stratosphäre zu lösen, doch ist es auf diesem Weg bisher nicht möglich gewesen, das Problem der kosmischen Energiequelle und anderer unerforschter Erscheinungen des Weltalls zu klären.

Von diesen wissenschaftlichen Forschungszielen abgesehen, wird Biccards Stratosphärenflug aber zweifellos auch der Verkörperung eines nicht unwichtigen Dienstes erweisen. Das ganze Problem der Raketenflugzeuge, das die Erfinder in hohem Maße beschäftigt, ist zunächst abhängig davon, tatsächliche Untersuchungsergebnisse in der Stratosphäre zu erhalten. Erst wenn der Charakter dieser Region physikalisch genauer erforscht ist, kann die Konstruktion der Raketenflugzeuge praktische Erfolge erzielen, die ja bekanntlich an dem Ziele arbeitet, den Flugverkehr in der Stratosphäre mit riesigen Geschwindigkeiten durchzuführen.

Man muß jetzt erst abwarten, wie weit die wissenschaftlichen Ergebnisse der Ballonfahrt den Einjah des Lebens zweier Menschen rechtfertigen. Man muß auch abwarten, ehe man das Urteil darüber fällt, warum der phantastische Ballonflug diesen aufregenden Verlauf genommen hat. Man hat Professor Biccard schon daraus einen Vorwurf gemacht, daß er nicht genügend flugtechnische Kenntnisse besaß, um diese Ballonfahrt zu verantworten, aber nach allem, was bisher bekannt ist, scheint dies nicht die Ursache der lebensgefährlichen Ausdehnung des Fluges zu sein. Hoffentlich gelingt es, die beiden Forscher am Leben zu erhalten und aus ihrem Munde nicht nur die Ergebnisse ihrer Fahrt und die Ursache ihres Unfalls, sondern auch etwas über die Geheimnisse des Weltalls zu erfahren. Von diesen Geheimnissen wissen wir bisher nur, daß den Menschen Grenzen gesetzt sind, die sie noch nie ungestraft überreten haben.

Der Besuch in Chequers.

Tributplan / Abriistung / Arbeitslosigkeit.

Die Bedeutung der deutschen Minister-Reise.

H. London, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Wie mir von besonderer Seite mitgeteilt wurde, dürften Dr. Brüning und Dr. Curtius bei ihrem Besuch in Chequers die Reparationsfrage in einer Form aufwerfen, die der Eigenart der englischen Stellung gerecht wird. Es besteht also nicht die Ablicht, an Premierminister MacDonald mit der Aufforderung heranzutreten, eine englische Initiative bei den Regierungen der Gläubigermächte und Amerika in die Wege zu leiten. Einmal weiß man, daß eine derartige Aufforderung bei der besonderen Stellung Englands, das ja nicht nur Gläubiger, sondern in demselben Maße Schuldner ist, wenig Erfolg haben würde, andererseits handelt es sich darum, die Vereinigten Staaten, deren amtliche Kreise vorläufig jeder Neubehandlung der Reparations- und Schuldenfrage abgeneigt sind, durch Schaffung einer vollendeten Tatsache zum Handeln zu bringen.

Die deutschen Staatsmänner werden also nach Chequers nicht als Bittsteller gehen, sondern die Gelegenheit ergreifen, um ihre englischen Kollegen auf Schritte vorzubereiten, die infolge der Verschlechterung der deutschen Finanzlage notwendig geworden sind. Sie werden sich auf die verschiedenen Rechtsmittel stützen, die im Rahmen des Youngplans für diesen Fall vorgemerkt sind.

In maßgebenden englischen Kreisen ist man, wie mir in Downing Street erneut bestätigt wurde, auf die hohe Bedeutung des kommenden Besuches vollkommen vorbereitet und bekennt den Willen, mit den deutschen Gästen die Probleme in ernsthafter Weise durchzusprechen, sobald sie angeknüpft werden.

Am übrigen sind die Einzelheiten des Programms den hiesigen Stellen noch nicht zugegangen, sondern sie werden erst Ende dieser

oder Anfang nächster Woche in einer Sitzung des Reichskabinetts endgültig festgelegt werden. Neben der Reparationsfrage werden die Abriistung und die Arbeitslosigkeit den eigentlichen Gegenstand der Beratungen zwischen den englischen und deutschen Ministern bilden.

Angebliche Vorschläge Deutschlands.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph glaubt heute mitteilen zu können, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius u. a. die folgenden Vorschläge zur Behebung der Reparationsfrage überreichen werden:

1. einen zwei- oder dreijährigen Transfer-Aufschub für die bedingten Annuitäten unter dem Youngplan,
2. Herabsetzung der deutschen Gesamtannuitäten im Einklang mit der veränderten Kaufkraft des Goldes,
3. Einberufung einer besonderen Sitzung des Reparationsausschusses der Bank für Internationale Zahlungen,
4. Einberufung einer Finanzkonferenz der führenden Mächte zur Beratung der Möglichkeiten eines Moratoriums für sämtliche Kriegsschulden und Reparationsleistungen.

Ein derartiges Gesamtmoratorium für die internationalen Kriegsschulden kann jedoch infolge der ablehnenden Haltung Amerikas nicht erwogen werden. Andererseits bedeutet ein bloßer Transferaufschub keine Erleichterung für das deutsche Budget, da er praktisch lediglich bedeutet, daß die Jahresleistungen in deutscher Währung anfallt in fremder bezahlt werden. Es wird also letzten Endes eine neue Festsetzung

des Normalwertes der Reparationen nach Maßgabe des veränderten Goldwertes gefordert werden müssen.

Zurückweisung französischer Einmischung.

England ist auf Grund des Balfour-Prinzips zu jeder Art von Revision bereit, unter der einen Bedingung, daß ihm selbst keine erhöhten Lasten daraus erwachsen. Infolgedessen betrachtet auch die englische Presse die Zusammenkunft in Chequers mit Wohlwollen.

Demgegenüber meinen die „Financial News“ mit Recht, daß Deutschland mit einer derartigen Transfer-Einstellung wenig gebietet werde. Es sei viel wahrscheinlicher, daß die deutsche Regierung sich um eine Revision der dem Reich auferlegten Lasten bemühen würde.

Frankreich und ein deutsches Moratorium.

B. Paris, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Angehts der Möglichkeit einer deutschen Moratoriumserklärung fest der Berichterstatter des Senats, Senator Béranger, in der „Agence Economique et Financière“ auseinander, daß Frankreich durch ein deutsches Moratorium finanziell nicht getroffen würde.

Ein Moratorium für England?

London, 27. Mai. (Zuspruch.) David Davis, ein Direktor der Mittelländ- und der Graet Western Eisenbahn, erklärte nach Rückkehr von einer Reise durch die Vereinigten Staaten, daß die Stimmung in Amerika gegenüber England im allgemeinen zwar freundlich sei, daß sich aber wegen des wahrscheinlich sehr hohen Fehlbetrages im amerikanischen Staatshaushalt keine Möglichkeit zeige, die Streichung der Kriegsschulden zu erörtern.

Währungsorgen in Spanien.

Madrid, 27. Mai. (Zuspruch.) Der Finanzminister gab eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß er die Gründe für das neue Fallen der Pesete nicht kenne. Die Kapitalbesitzer haben sich an die Regierung gewandt, die die Schuldfrage zur Verantwortung ziehen. Da Geldstrafen keine Wirkung hätten, würden von jetzt ab Übertretungen gegen das Kapitalfluchtgesetz mit Gefängnis bestraft werden.

Der Finanzminister hat die Bank von Spanien zur Erhöhung des Notenumlaufs auf 8 Milliarden Peseten ermächtigt.

Die neue Erhöhung des Notenumlaufs hat anscheinend in den wirtschaftlichen Kreisen eine Verstimmung hervorgerufen.

In die Starkstromleitung geraten.

— Oldenburg, 27. Mai. Am Dienstag sind in Großenmeer bei Arbeiten an einer Telefonleitung zwei Arbeiter tödlich

verunglückt. Parallel zur Telefonleitung läuft an dieser Stelle eine Starkstromleitung und es scheint, daß auf ungeläuterter Reise ein Arbeiter in die Starkstromleitung geraten oder aber, daß Starkstrom in der Telefonleitung gewirkt ist.

Deutschenhasser Franklin-Bouillon interpelliert:

Kampf um Briand.

B. Paris, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Briands Entschluß, das französische Außenministerium weiter zu verwalten, ist das kaum noch überraschende Ergebnis einer sehr wechselvollen Entwicklung. Er hatte die Absicht, von seinem Posten zu scheiden, bekanntlich unter dem Eindruck seines Mißerfolges bei der Präsidentenwahl in Versailles fundgegeben, hatte sich dann zuerst nur bereit erklärt, während der Tagung des europäischen Studienkomitees bezw. der Verhandlungen über die deutsch-österreichische Zollunion in Genf zu bleiben, war aber dann doch während der ganzen Genfer Verhandlungen dort verblieben.

in Paris eine heftige Agitation für und gegen das Verbleiben Briands am Quai d'Orsay

entwickelt. Im Interesse der gegenwärtigen Regierung war es vor allem gelegen, es jetzt nicht zu einer Teiltrennung im Kabinett kommen zu lassen, da die Regierung ohnedies gelegentlich des Präsidentenwechsels am 18. Juni demissionieren muß. Es konnte auch weder dem Ministerpräsidenten Laval noch dem abtretenden Präsidenten der Republik Doumergue, aber auch nicht dem kommenden Präsidenten Doumergue passen, daß gerade in diesen sehr kritischen Zeiten — die von Tag zu Tag dringender werdende Notwendigkeit der Regelung des Verhältnisses zu Deutschland, Unklarheit in der Flottenfrage, bevorstehende Abrüstungskonferenz, bevorstehende Neuwahlen in Frankreich, Wirtschaftskrisen in der ganzen Welt — der Mann von der Regierungsbank verschwinde, der nun einmal in der ganzen Welt als der überzeugendste Träger des Friedensgedankens in Frankreich gilt.

Tödlicher Unfall auf der A.v.D.-Fahrt.

M. Madrid, 28. Mai. (Zuspruch.) Von den Teilnehmern an der 10 000 Kilometer-Fahrt des A.v.D. fuhr der Brennabersfahrer Horbe mit seinem Kraftwagen auf der Landstraße von Madrid nach Portugal, 5 Kilometer hinter Badajoz, gegen einen Baum. Horbe wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verstarb. Sein Begleiter wurde ebenfalls schwer verletzt.

Es ist möglich, daß sich heute nachmittag in der Kammer abermals eine große außenpolitische Debatte entwickeln wird.

Franklin Bouillon hat eine Interpellation eingebracht, in der er die sofortige Entfernung Briands verlangt, und er ist entschlossen, sofort die Beratung der Interpellation zu verlangen, damit sie, wenn nicht heute, dann morgen auf die Tagesordnung komme, der noch zwei weitere Interpellationen über die auswärtige Politik als Grundlage dienen werden.

Diese Debatte wird von weitestem Interesse sein, da es scheint, als solle jetzt erst der Kampf um Briand entbrennen, dem nach seiner Rückkehr die nationalistischen Parteien und Zeitungen noch viel heftiger entgegen treten als bisher. So schreibt heute das „Echo de Paris“, Briand habe das Außenportefeuille nur deshalb behalten, damit nicht zu viele Äkten aus seiner Ministerzeit bekannt würden und

Briand weiter aus dem Dispositionsfonds von 40 Millionen Franken die ihn unterstützenden Blätter bestechen könne.

Er hätte sonst der Bitte des Ministeriums, zu bleiben, nicht Folge geleistet, da er wisse, daß bei der Präsidentenwahl ein großer Teil seiner eigenen Ministerkollegen gegen ihn stimmten. Im Gegenzug dazu teilt heute das Organ der Kapitalen, die „Republique“, in großer Aufmachung mit, daß die Wahlpropaganda des Jahres 1932 die Politik Briands zum Sprungbrett haben werde. Es werde ein Kampf werden einerseits zwischen den Anhängern der Rüstungen und den Gegnern des Völkerverbundes, andererseits den Demokraten, Republikanern und der großen Mehrheit der ehemaligen Frontkämpfer, die wissen, daß ein neuer Krieg das Ende der Zivilisation bedeuten werde.

Protest der Beamten

gegen erneute Gehaltskürzungen.

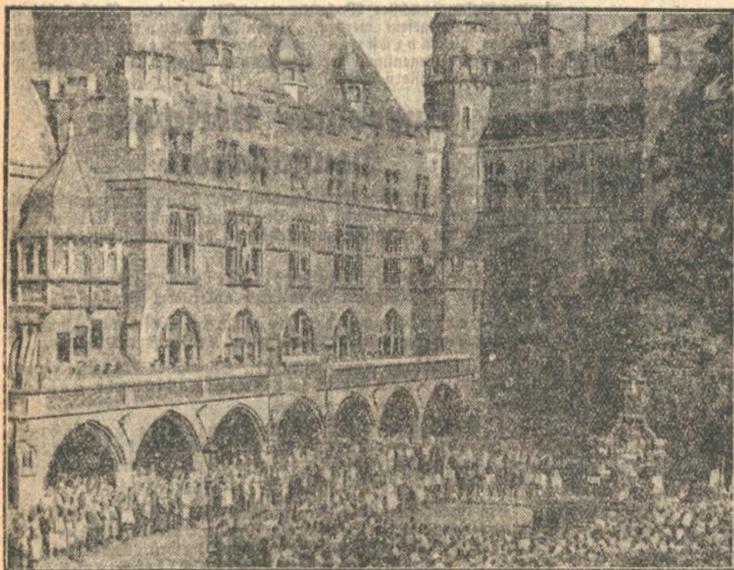
M. Berlin, 28. Mai. Die Protestkundgebung gegen weitere Gehalts- und Lohnkürzungen, die der Deutsche Beamtenbund am Mittwoch abend im Sportpalast abhielt, war von etwa 12 000 Personen besucht. Die Veranstaltung stand im Zeichen großer Erregung. Von Kommunisten wurden Stinkbomben in den Saal geworfen. Bundesvorsitzender Fliegel sprach die Erwartung aus, daß diese Kundgebung der Regierung und den Volksovertretern die Augen darüber öffnen werde, daß es nicht so weiter gehe. Darauf nahm Bundesdirektor Lenz das Wort. Es komme darauf an, daß die Beamtenschaft einig und geschlossen sich zu ihren Zielen bestimme. Lenz erklärte, daß Gehaltskürzungen überhaupt nicht mehr berechtigt seien. Eine allgemeine Kürzung der Gehälter sei ebenso zu verwerfen, wie der Abbau der örtlichen Sonderzuschläge. Noch mehr zu verurteilen sei der geplante Abbau der Kinderzuschläge.

Zum Schluß wurde unter lebhaftem Beifall eine Entschließung angenommen, in der die im Sportpalast versammelte Beamtenschaft mit Entrüstung von den neuen Maßnahmen der Regierung Kenntnis nimmt, mit denen wiederum eine Sonderbelastung der Beamtenschaft beabsichtigt werde. Es wird betont, daß infolge der vorgenommenen Belastung die wirtschaftliche Lage der Beamten bereits erschüttert sei, so daß die jetzt erhobene Forderung nach einer weiteren erheblichen Gehaltskürzung unerträglich sei. Mit wachsender Besorgnis sei festzustellen, wie die Verelendung weiterer Volksschichten auch auf die Beamten übergreife, in einer Zeit, in der der Staat mehr als je der Beamtenschaft als seiner wertvollsten Grundlage bedürfe. Der neue Vorstoß der Reichsregierung, der sich nicht nur gegen das Gehalt, sondern auch gegen die sozialen Zuschläge richte, löse größte Empörung in der Beamtenschaft aus. Die Beamtenschaft verstehe derartige Maßnahmen um so weniger, als die Preissteigerungssituation der Regierung in keiner Weise von Erfolg begleitet gewesen sei. Die Beamtenschaft habe sich noch niemals einer allgemeinen Hilfsmaßnahme zur Be-

seitigung öffentlicher Notstände verschlossen, sie wende sich aber gegen jede Sonderbelastung. Die Beamtenschaft sei der Auffassung, daß angesichts der gegenwärtigen allgemeinen Volkswirtschaftlichen Lage die Beamtengehälter nicht gekürzt werden könnten. Vereint mit ihren Führern aus dem ganzen Lande, mache die Versammlung alle Verantwortlichen im Staate darauf aufmerksam, daß die Beamtenschaft einer weiteren Belastung nicht mehr standhalte.

Reichstreffen des Bismarckbundes.

Der Bismarckbund der D.N.V. veranstaltete in den Pfingsttagen sein Reichstreffen in Bonn. Aus allen Teilen des Reichs sowie aus Deutsch-Oesterreich und Süddeutschland waren die Bismarcker in die festlich geschmückte Stadt gekommen. Die Tagung wurde am Pfingstsonntag mit einem Kleinkaliberwettbewerb für Jungmänner und einer Tagung der Jungmädchen für Frauen, auf der Frau Blath-Stettin sprach, eingeleitet. Im Anschluß daran versammelten sich die Teilnehmer zu einem „Reichstagsabend“ in der Beethovenhalle, an dem eine Reihe von Begrüßungsansprachen gehalten wurden. Am Montag morgen war die Beethovenhalle überfüllt, als Generalsekretär Dr. A. Prof. E. Klingemann die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst fand ein Festmarsch durch Bonn statt, bei dem Tausende die Straßen säumten und die Bismarcker freundlich begrüßten. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine große Kundgebung in der Beethovenhalle am Nachmittag. Mit größter Begeisterung wurden die Treugelöbnisse des Landesführers von Deutsch-Oesterreich Dr. Kraft-Wien und eines Vertreters der Deutschnationalen Jugend aus dem Erdweienlande aufgenommen. Major a. D. Nagel, Berlin, das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Partei, tritt in einer kurzen Ansprache die Politik Dr. Hugentbergs. Nach dem Einmarsch der Fahnenkompanie nahm der Reichsführer des Bismarckbundes, H. D. Stedding, Hamburg das Wort zu seiner Programmrede: „Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich.“ Ein Fackelzug am Abend beendete die eindrucksvolle und für alle Teilnehmer erlebnisreiche Tagung.



Eine eindrucksvolle Rheinlandkündigung

wurde die Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Aachen. Vor dem Rathaus, wo sich einst blutige Kämpfe gegen die Separatisten abspielten, fand ein katholischer Feldgottesdienst statt, an dem rund 30 000 Personen teilnahmen.

WARUM? A large advertisement featuring a large question mark and the word 'WARUM' at the top. Below the question mark is a small logo with the word 'STANDARD' inside a circle.

Reigen der Season /

Von unserem Londoner Vertreter
Dr. Adolf Kalfeld.

In Ball Mall flüchten sich die Autos. Zwischen Admiralsitätsbogen und Buckinghampalast sind die Wagen in dreifacher Reihe aufgeföhrt. Die breite Allee ist von Menschen umfümt, die die Schaulust herbeigelockt hat. Festliche Stimmung liegt über dem weiten Park, auf den sich langsam die Dämmerung senkt, während hinten im Schloß die ersten Lichter aufglöhren. In das Gewirr tönen von fern die Klänge der Gardebataille. Die Parade der Eitelkeit beginnt.

Der englische Hof empfängt. Praktisch widelt sich die Jeremonte nach Anwendung des laufenden Bandprinzips auf die repräsentativen Pflichten des Monarchen ab. Massenvorföhren von Gesellschaftslöwen beiderlei Geschlechtes, von Peers des britischen Reiches, von Diplomaten, Staatsmännern und Inhabern hoher Orden prägen das Gesicht des Abends. Heinrich der Achte hat seine Krone mit weniger Seufzern getragen. Seine Untertanen machten, wenn ihnen ihr Leben lieb war, einen großen Bogen um ihn. Aber seitdem sie bei und gleich geworden ist, drängt sich die Welt zu den Stufen und nicht umgekehrter Thone.

So sind sie aus Paris und Rio, aus Newyork und Chicago herbeigezogen, die jungen Debutantinnen der Gesellschaft, die mit dem Empfang am englischen Hofe zum ersten Male den Schritt in die große Welt wagen. In die glänzende, glückliche, bewegte Welt ihrer Räume. Sie entwickeln eine unendliche Geduld an diesem Tage, drei lange Stunden müssen sie in ihrer Karosse in Ball Mall verbringen, bis die Luftfahrt vor dem Schloße endlich beginnt. Die Langeweile wird mit Kartenpiel vertrieben oder mit dem Auflegen von Grammophonplatten oder mit Stidereien. Dabei jähren die kleinen Hände vor Erwartung des Kommenden. Virginia Dawes, die reizende Tochter des amerikanischen Botschafters, vergißt alle Schreden, die ihr bevorstehen. Sie muß sich am nächsten Tage einer Blindoperation unterziehen, und der geplagte Vater hat ein Zimmer der Botschaft für die Ärzte herrichten lassen, die das Operiergebnis ihrer Patientin um ihre Nachtruhe bringt.

Auch die achtzehnjährige Dollarprinzessin aus Buffalo mit ihrem verweifelten deutsch klingenden Namen, die das Glück hat, ein-

geführt zu werden, macht den vorgeschriebenen Knids vor den britannischen Majestäten und wird mit königlichen Ehren in ihre republikanische Heimat zurückkehren. Der Bürgermeister der Niagara-Stadt wird auf sie toaßen, und die Reporter werden sie in allen Lebenslagen knipsen. Und London schmunzelt, denn wir leben in einer prosaischen Zeit. Es schätzt den propagandistischen Wert ab, den der Hof für die Hebung der englischen Fremdenindstrie besitzt. Es registriert die wohlthätigen Rückwirkungen auf das britische Prestige in der Welt. Es freut sich des ganzen Schaugepräges, das so unzertrennlich von der Londoner Season ist wie der Habsburger Staat von dem, was die Menschheit einmal als Wien bewunderte.

O goldener Reigen der Regelmäßigkeit, der sich Season nennt! Der Kalender denkt für mich. Er schlägt die Zeit für mich tot. Er schreibt mir meine Festkreuzungen vor, setzt die Ereignisse fest, wie sie sich eingebürgert haben, läßt nichts aus und fügt nichts hinzu. Es bleibt alles beim Alten. Die Sache beginnt mit dem Einzug der Wagnerischen Götter in die Walkhall von Covent Garden, die — nebenbei gesagt — hebenklisch unter den Gemüsdüften der benachbarten Markthalls zu leiden hat. Ein Luftstich in deutscher Sprache also. Das hat Bruno Walter allen Wiberständen zum Trotz im Laufe der letzten Jahre durchgeleitet. Und mit der inneren Genugtuung des Künstlers erzählte er mir neulich seine Ueberraschung nach der „Jaubersföte“, als er die Entzückten bereits für die Rheingoldaufföhren des nächsten Abends vor den Eingängen postiert sah. Der Erfolg der deutschen Truppe scheint mit der Zeit zu wachsen. Sie ist aus dem Londoner Leben nicht mehr fortzudenken. Das wird selbst Thomas Beecham mit seinem unergründlichen Selbstbewußtsein einsehen müssen, der soeben, ohne seine Konkurrenz abzichten zu verbergen, eine russische Opernfation gegen Covent Garden ins Leben gerufen hat. Ein einziger Name flüßt das Unternehmen. Er heißt Chaliapin.

Der Reigen der Season aber schlängelt sich durch die ersten sonnigen Tage des Fröhrlings in den schönen Londoner Sommer hinein. Der Kalender denkt weiter für die Glücklichen, die mittun-

können bis zu jenem Höhepunkte, wo sie auf den Wiesengründen von Epsom die vielen Hunderttausende zum Derby treffen. Man bewundert die fünfzehntausend Pflanzgen, die alljährlich auf der Blumenchau in Chelsea ausgestellt werden. Man fährt nach Aldershot, wo die großen militärischen Schauspiele mit den Legionären Roms, den Soldnern Marlboroughs und den Gardisten Wellingtons steigen. Man führt seine Eleganz in Ascot spazieren, erlebt das Cridematch zwischen einigen Boys von Eton und Harrow als nationales Ereignis, beflatscht die Gröhren des Tennis in Wimbledon und fährt zur Regatta nach Cowes. Die Ereignisse jagen sich, jeder Tag birgt neue Ueberraschungen, die aber keine sind, weil sie sich in jedem Jahre mit phantastischer Pünktlichkeit im gleichen Rahmen wiederholen.

Hinter allem steht das Parlament, steht die Gesellschaft und der Hof. Das Zusammenwirken dieser drei Gewalten im öffentlichen Leben Englands hat die Season zu einem Ritus erhoben. Wer vor zweihundert Jahren in Westminister saß, der gehörte auch zur Gentry des Landes. Und wer sich zur Gentry rechnete, der mußte im Herbst, ob er wollte oder nicht, auf die Fuhsjagd gehen. So ließ man das Parlament im Frühjahr und Sommer zusammentreten, und die führenden Familien des Landes gewöhnten sich daran, die schönsten Tage des Jahres nicht auf ihren herrlichen Landstöhren, sondern in der Hauptstadt zuzubringen. Und wieder einmal bewahrheitete es sich, daß die Privateignungen einer kleinen Herrscherfamilie zum Geleze der Massen werden. Dieser Erfahrungsjahr hat Englands Entwicklung entscheidend beeinflusst. Er erklärt das ruhige Gleichgewicht seiner Politik, seine Vergangenheitsstreue und die beschauliche Zufriedenheit seiner Menschen.

Es ist gewiß ein Räsel, dieses Land. Man wird logisch schwer begreifen können. Oder warum sonst drängen sich Menschen, denen jede Luxusreise offensteht, in den heißen Straßen der Weltstadt, weil es vor zweihundert Jahren einmal Aristokraten gab, die im Sommer keine Fühsje auf dem Lande erlegen konnten?

Bin ich ein Volksheld? /

Von
Admiral R. Evelyn Byrd.

Admiral Byrd ist nicht nur ein bedeutender Forscher, sondern auch ein sympathischer Schriftsteller. Aus seiner schlichten Autobiographie „Himmelswärts“, die ihm den Beinamen des „Liegenden Völkervaters“ eingebracht hat, bringen wir mit Genehmigung des Verlages B. N. Brockhaus nachstehend einige Seiten aus Byrds Buch. Sie werden unsere Leser im Hinblick auf den ab morgen in den Karlsruher Reichs- und Reichsblättern laufenden Film „Mit Byrd zum Südpol“ besonders interessieren.

Am Morgen des 22. Juni 1928 trafen wir in Newyork ein. Auf dem Hafendampfer des Bürgermeisters kamen mir Begrüßungsansprüche des Senats, des Kongresses und vieler Körperschaften entgegen. Ich wurde von einem Regiment Zeitungsmänner und genug Photographen, um ein Schiffschiff zu bemannen. Während einer halben Stunde wurde mir ein Blatt im Sturm umhergewirbelt. Dann sagte mich ein Bekannter am Redaktionspult und zog mich in eine Ecke. Er stand offenbar unter Hochdruck und sprach wie im Fieber: „Wir legen um zwölf Uhr bei der Battery an. Um 12.15 Uhr überreicht man Ihnen eine Ehrenmünze und die Schlüssel der Stadt, worauf Sie mit zwei Reden zu danken haben. Zum Gabelstößel ist auch eine Rede fällig. Um 1 Uhr fahren wir nach Washington, wo eine Abordnung Sie empfangt. Zwanzig Minuten später verleiht Ihnen Präsident Coolidge eine goldene Medaille. Sie antworten mit einer Rede —“

„Ich bin aber kein Redner“, warf ich ein. Mein Freund schien den Zähnen zu knirschen. „Ganz schnuppe“, schnauzte er mich an. Sie sind jetzt ein Volksheld. Sie — Wie ein Fußball wurde ich plötzlich einem andern Teil des Spielfeldes zugeworfen. „Aufschauen, Kommandant. Heften Sie Ihr Auge auf das Flugzeug da oben!“

„Wollte jemand. Unwillkürlich blickte ich himmelwärts. Zwanzig Sekunden trakteten. Ein schwerer Keil rumpelte mich an. „Ich möchte dem Vorsitzenden —“ Er kam nicht zu Ende, denn ein höchst wichtig aussehender Mann umklammerte meine Hand. „Sie sind ein Nationalheld“, beteuerte er. „Ich freue mich —“

„Bereiten Sie nicht zu erwähnen, daß Sie aus Newyork ausgeglichen, wenn Sie den Bürgermeister anreden“, drang ein heftigeres Flüsterer auf mein Ohr. Ehe ich zu antworten vermochte, erteilte ein breitstirniger Empfangsanknüpfler die Menge. „Entschuldigen Sie, Kommandant, aber die Herren da wollen ein Bild von Ihnen mit Ihrer Mutter.“ Zehn Kammerknicken. So ging es weiter, immer schneller und schneller. Und rundum ein betäubendes Getöse und Strengeheul.

Ich wandelte wie im Traum. Aber ich dachte auch an meine Kameraden, denen alles ebenigalt wie mir. Ich dachte an Bennett, den an die fünfzig Mann, die wie ein Herz und eine Seele zum Geföhren beigetragen hatten. Bei der Landung empfing uns ein wildes Getöse. Wir mußten einen Zug bilden, der den Broadway hinaufgeleitet wurde, wo uns ein bunter Schneesturm aus Papierballons empfing. Der Verkehr war eingestellt. Wie Mauern stand der Verkehr der Menge. Beim Rathaus wogte Kopf an Kopf. Beständige Schußleute dahinten uns eine enge Gasse. Wir wanden uns durch den Festfäden empor. Die Schleusen der Berebtheit öffneten

sich. So ging es den ganzen Tag, mit dem Präsidenten Coolidge als Beschluß. Und so ging es den nächsten Tag weiter, und den nächsten und den übernächsten. Der Höhepunkt kam in Richmond, Virginia, als meiner Vaterstadt und Heimatstadt. Magnesiumfäden und schimmernde Wäpelerappen verstrahlten die Größe einer freundlichen Menge.

„Was soll das alles heißen?“ fragte ich mich immer wieder. Als ich keine Antwort darauf fand, fragte ich die Leute. Immer wieder war es derselbe Reim: „Ja, wissen Sie denn nicht, daß Sie ein Volksheld sind?“ Unter Volkshelden stellte ich mir etwas anderes vor, nämlich Männer wie Washington oder Perhing, in deren Hand das Schicksal des Vaterlandes lag. Etwas irgendwie mit ihren Leistungen Vergleichbares hatten wir doch nicht aufzuweisen. „Aber was ist denn ein Volksheld, und warum ist er so?“ fragte ich einen bescheidenen Zeitungsmann. „Einer der zweieinhalb Spalten wert ist, mit einem Leitartikel auf der Vorderseite dazu und Feuerwert mit Trompetenschreier, und einen Koch voller Ehrenmünzen“, lautete die unerschütterliche Antwort. Das befriedigte mich indes nicht, wenn ich an die Tausende von herrlichen Händedrücken, Briefen und Telegrammen dachte. Nein, da mußte noch etwas Tieferes dahinterstehen.

In Washington war es, wo sich mir die große Offenbarung erstmals zu enthüllen begann. Ich sollte zum Präsidenten und einer achtunggebietenden Versammlung reden. Um die Gedanken zu sammeln, hatte ich mich in einen Nebentraum der riesigen Festhalle zurückgezogen. In dem fahlen Zimmerchen überflog ich meine Aufzeichnungen. Da hörte ich das Öffnen einer Tür hinter mir. Als ich mich umdrehte, stand da eine alte weißhaarige Dame in Schwarz. Ihre klaren, braunen Augen blickten in die meinigen. Dann fragte sie: „Sind Sie Kommandant Byrd?“ — „Ja, gnädige Frau.“ Sie trat einen Schritt vor und fragte mit einem sinnenden Ausdruck: „Sie haben doch den Nordpol erreicht?“ — „Niemand scheint es zu bezweifeln.“ Ihre Lippen öffneten sich, als ob sie sprechen wollte. Aber sie heuzte und brachte kein Wort mehr heraus. Ihre Lippen zuckten. Sie streckte die Hand aus, als ob sie mich berühren wollte. Schließlich rief sie aus: „Ach, ich freue mich so.“ Dann verschwand sie, ehe ich mich von meinem Erstaunen erholt hatte.

Das Geheimnis der alten Dame verfolgte mich durch die Feierlichkeiten. Bei der ersten Gelegenheit erkundigte ich mich nach ihr. „Ames Ding“, flüsterte mein Gewährsmann. „Das Schicksal hat sie hart mitgenommen. Vor 20 Jahren starb der Mann. Sie zog zwei prächtige Söhne mit ihrer Hände Arbeit groß. Beide fielen im Weltkrieg. Nun ist sie ganz allein.“ Wie ein Blitz leuchtete Begreifen in mir auf. Für diese alte Frau war ich ein Held, aber nicht in gewöhnlichem Sinn. Ich kann es nicht anders ausdrücken, als daß sie in mir eine Wiedergeburt ihres Mannes und ihrer Söhne sah. Ich hatte geleistet, was ihr eigen Fleisch und Blut unter gleichen Umständen hätten leisten können. Ich war für sie eine Verkörperung väterländischen Tuns, ein greißbares Stück völkischen Wollens. Damit wurde mir alles klar. Ueber mir flatterte unsichtbar die Fahne. Ich war nur Fahnenträger. Nicht mir galten die Ehrungen; sie galten der Fahne.

Später unterhielt sich ein Freund wieder einmal mit mir über diese Frage und sahkte die Anteilnahme der Menschen in den mir so peinlichen und so oft gehörten Satz zusammen: „Aber Sie sind doch ein Volksheld. Das ist die Ursache aller dieser Folgen.“ Ich blickte ihm ins Auge und sagte: „In Wirklichkeit trage ich nur das Banner für eine Weile.“ Er sah mich an, als ob er mich für etwas verrückt hielt. „Das was?“ In diesem Augenblick unterbrach Straßenlärm das Gespräch. Wir schauten zum Fenster hinaus. Mir war sofort klar, was da unten los war. Flaggen flatterten im Sonnenschein. Schwarze Menschenmassen säumten die Straße. Geistesdrängten sich in die Fenster. Schulkinder eilten geschäftig hin und her. Bunte Papierwellen kentten sich zitternd von den Wolkenstrahlen zu Boden. Eine Kapelle ließ blindendes Blech erdröhnen. Sie spielte Siegesmusik. Hinter ihr ein Zug von Venten in Uniformen. Dann kam eine Reihe von Kraftwagen.

Im ersten, mit Blumen geschmückten Wagen stand eine kräftige, jugendliche Gestalt, der Menge mit erhobenen Armen zuwendend. Es war Gertrud Ederle.

Ich lehnte mich weit hinaus. Ich wollte eine Botschaft hinausrufen, wollte etwas abliefern. Ich wollte rufen: „Da ist das Banner!“ Und ich wollte dieses unsichtbare Etwas dem Mädchen im Wagen zuwerfen. Aber das brauchte ich nicht zu tun. Zehntausend amerikanische Kehlen verkündeten die Botschaft. Das Banner befand sich schon in den Händen des nächsten glücklichen Trägers.

Das ist der Sinn der Heldenverehrung.

Humor.



„Müden Sie bitte einen Moment beiseite, damit ich das Schild anhängen kann!“ (Judge.)

DER CHEMIKER

DER KONSTRUKTEUR

DER PHYSIKER

DER GEOLOGE

man fährt SHELL

das durch jahrelange Versuche von bedeutenden Wissenschaftlern und Praktikern alle Vorzüge, die ein Betriebsstoff haben kann, in sich vereinigt: absolute Reinheit, verstärktes Anzugsvermögen, volle Kraftentfaltung, Klopfestigkeit, Sparsamkeit. - Deshalb SHELL:

wenn man etwas von Kraftstoffen versteht.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Mai 1931.

Spargeln — Spargeln — Spargeln!

Man soll bekanntlich nicht einseitig sein; und erst recht nicht der Ernährung. Ein sehr löblicher Grundsatz. Wohl deswegen unter Herrgott vier Jahreszeiten geschaffen und eine jede mit besonderen Erzeugnissen für die gut bürgerliche Küche ausgestattet. Meine Frau Gemahlin hat es geradezu fabelhaft verstanden, diese legensreiche Einrichtung ihrer Kochkunst dienstbar zu machen, wenn unter Mittagstisch zeichnet sich durch seine überaus reichhaltige Zusammensetzung besonders aus. Weil eben meine liebe Frau sich streng nach dem Kalender richtet; vier Jahreszeiten — vier Küchenzettel. Immer ja auch gar zu langweilig, etwa ein ganzes Jahr hindurch vor sich zu sehen. Nein, da lob' ich mir meine doch noch bessere Gatte! Da gibt's Abwechslung. Viermal im Jahre! Wer weiß, wie nahezu das Familienglück vom Küchenzettel abhängt, der wird deshalb meine unbändige Freude ermesen können, wenn bei Spargeln auf die „Sautergurzeit“ alle Jahre wieder die — Spargeln folgt!

Und wir sind schon wieder mitten drin. Gott sei Dank! Es ist eben der Abwechslung; und es geht eben doch nichts über die Spargeln. Ja, die Spargeln!

Wenn im Bonnemonat Mai
Bleichlich d'Blüte' schriebe,
Dun im Ländle Bode' als
A scho' d'Schbargle schieje.

Des gibt Aufruhr nord daheim,
Fionders in d'r Rich,
Denn d'r Mageljahrplan dut
Nord v'änd're sich.

Schbähle, Kudle' un' des Zeug
Fallt von do an aus.
D'Frau, die schlaf't schier zentnerweis
Schbargle heim ins Haus!

Morgens frieh als Kofloschtig'mies
Kriegt m'r-se serviert;
Midtags him-me locht un' fann
Mit Kardoffle ziert.

Obends gibt's e' Wännle voll
Schbargle als Salat;
Nächts gib't's, ich bin druff g'saft,
Noch e' — — Schbargel-Bad!!

Eu-Di.

Von der Schaffer-Siedlung.

Man schreibt uns: Die Schaffer-Gilde Karlsruhe, welche bekanntlich den größten als brachliegenden Neureuter Exerzierplatz mit einfachen Einfamilienhäusern mit großem Garten besiedeln will, hatte im Herbst vorigen Jahres vom Ministerium des Innern nach langem Verhandlungsverfahren die generelle Genehmigung zur Besiedlung erhalten. Die rechtliche Form dieser Genehmigung hängt sich auf den 4. des Bad. Distrikt-Ges. und gab der Schaffer-Siedlung die „Erweiterung“, an Stelle der Gemeinde das Gelände in Plan legen dürfen. Dieses „Feststellungsverfahren“ stieß auf neue Schwierigkeiten. Nachdem in dem 3 Jahre dauernden Verfahren der sogenannte Vortrieb (an den Probehäusern vorbei) als Anstoß des ersten Baues der Siedlung an die Landstraße vorgezogen war, stellte nunmehr die Gemeinde Neureut auf Grund einer „Beratung“ von beiderseitiger Seite sich auf den Standpunkt, der Vortrieb, ein Weg über 15 Meter Breite, sei ihr „Privateigentum“. Die Schaffer-Siedlung dürfe diesen Weg nicht benützen und die Gemeinde würde nicht dulden, daß die an politische Wege erinnernde Straße durch die Schaffer-Siedlung mit einer festen, fahrbaren Decke versehen werde. Der Einwand der Schaffer-Gilde, daß der 15 Meter breite Vortrieb nicht „Privateigentum“ der Gemeinde, sondern öffentlicher sei, wurde bestritten, obwohl die Schaffer-Gilde geltend machte, die Artillerie und Infanterie über den Vortrieb f. zt. zum Exerzierplatz gezogen sind. Das Bezirksamt stellte sich auf den Standpunkt der Gemeinde, der zukünftige Landrat hat lediglich die Gemeinde, die Fahrbarmachung des Vortriebs zu erlauben. Die Schaffer-Gilde hatte beantragt, für die erste Serie von 20 Wohnhäusern eine nur 3 Meter breite Verbindungstraße zur Landstraße als unzureichend zu genehmigen. Das vom Bezirksamt der zuständigen technischen Behörde eingeholte Gutachten über den Plan der Schaffer-Gilde für ausreichend für den ersten Bauabschnitt und schlug der juristischen Verwaltungsbehörde Festsetzung von 10 000 Mark als Hinterlegungssumme vor. Trotz des technischen Gutachtens verlangte das Bezirksamt wenigstens 20 000 Mark Hinterlegung zur Sicherstellung, daß die Straße auch hergestellt würde. Die Höhe dieser Forderung ist umso bemerkenswerter, als die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. Januar 1931 Erleichterung für die Erstlieferung eines Wohngebietes als Richtlinie den Behörden angibt. Auch dieser Hinweis nützte die Schaffer-Gilde ebenjensowenig, wie der Hinweis auf die vorliegenden Bauaufträge und die Möglichkeit, eine große Anzahl Arbeiter sofort einstellen zu können. Bei dieser Sachlage hat die Schaffer-Gilde das einzig zweckmäßige getan. Sie hat nicht länger getragt und die Behörden gebittet, ihr doch gütigst zu erlauben, arbeiten zu dürfen und Men-Gelegenheit zu geben, etwas zu verdienen, daß sie und ihre Familien nicht verhungern und von der öffentlichen Fürsorge herunter kommen. Die Schaffer-Gilde und ihr zielstrebigster Führer, Dipl.-Ing. Mauritiu, hat gehandelt. Auf dem Gelände, bei dem kein Anlieger drein reden kann, ist in der Stille die Erschließungsstraße für den 1. und 2. Bauabschnitt der Siedlung hergestellt worden. Rund 1/4 Kilometer Erschließungsstraße beweisen heute die Lebensfähigkeit des Unternehmens.

Sturz auf der Treppe. Beim Verlassen eines hiesigen Bades stürzte eine 44 Jahre alte Frau von hier auf der Treppe zu Fall und erlitt einen komplizierten Knochenbruch des rechten Fußes zu. Die Verwundete wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie auf ihrem Räderwagen liegen hatte, in einem unbeachteten Winkel gestohlen. In der Handtasche befand sich ein Geldbetrag von 2,50 RM. und eine silberne Damenuhr. — Einem Hausdiener hier sind ein Paar Herrenhalbschuhe im Werte von 13 RM. gestohlen worden.

Die Sorgen der Stadtverwaltungen.

Berschleicherung der Finanzlage.

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Baden eine Vorstandssitzung ab, die sich mit der gegenwärtigen Finanzlage der Städte eingehend befaßte und die zur Überwindung der außerordentlichen Schwierigkeiten möglichen Wege erörterte.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß alle Bemühungen um eine geordnete Finanzwirtschaft der Städte erfolglos bleiben, solange nicht das Problem der Fürsorge für die aus der Arbeitslosenversicherung ausgefallenen Erwerbslosen gelöst ist. Keine Stadt kann ihren Haushalt im Gleichgewicht halten, wenn der Fürsorgeetat dauernd anschwillt, ohne daß die Mehrbelastung durch entsprechend größere Einnahmen wieder ausgeglichen wird. Wohl geht die Arbeitslosigkeit zur Zeit etwas zurück und damit auch die Inanspruchnahme der Reichsanstalt. Die den Städten zur Last fallenden Wohlfahrtsverwerbslosen nehmen aber fortwährend zu, da aus der Versicherungsanstalt und der Krisenfürsorge dauernd mehr Personen ausgeteuert werden, als von den Städten wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden können. Infolge der hierdurch eingetretenen weiteren Steigerung der Fürsorgekosten sind in verschiedenen Städten die erst vor kurzem aufgestellten Voranschläge für das Jahr 1931 heute schon überholt. Die Städte müssen daher ihre seit Monaten immer und immer wieder aufgestellte Forderung mit allem Nachdruck erneut vortragen.

Daß die Arbeitslosenfürsorge mit größter Beschleunigung grundräßig umgebaut wird, wobei die für die Städte untragbar gewordenen Aufwendungen für die Wohlfahrtsverwerbslosen auf breitere Schultern zu verteilen sind. Vor allem ist zu verlangen, daß sich auch das Land künftig an dem Aufwand für die Arbeitslosenfürsorge beteiligt.

Die Finanzlage der Städte hat sich weiterhin auch dadurch noch verschärft, daß die Steuerzufälle ein sehr viel größeres Maß annehmen, als nach den bisherigen, keineswegs schon ungünstigen Schätzungen zu erwarten stand. Dazu kommt als erschwerendes Moment, daß die Realsteuern nicht weiter angespannt werden dürfen, sondern überdies unter die Ende Dezember 1930 gültigen Sätze gesenkt werden müssen. Der hierdurch einsetzende Ausfall ist aus der Gebäudelondersteuer zu decken. Da die Steuern einheitlich zu senken sind, in den kleineren Gemeinden aber der örtliche Senkungsbetrag größer ist, als der aus der Gebäudelondersteuer örtlich zur Verfügung stehende Zahlungsbetrag, müssen die größeren Städte des Landes einen erheblichen Teil ihres Gebäudelondersteuerausfallens abgeben, um eine Lücke des Ausfallens in den letztgenannten Gemeinden zu ermöglichen. Soweit noch ein Restbetrag aus den zur Verfügung stehenden Gebäudelondersteuermitteln verbleibt, wird gefordert, daß dieser Betrag den Städten entsprechend ihrem örtlichen Steuerausfallens freigestellt wird, wie dies seitens der Regierung bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung und den Städten auch bereits ausgelagt und nunmehr auch im Landtage unterm 12. Mai 1931 beantragt worden ist.

Schlieflich hat auch die von der Regierung verhängte Verwendung der Wohnungsbaumittel in verschiedenen Städten zu neuen und durchaus vermeidbaren Schwierigkeiten geführt. Nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 fließen die Wohnungsbaumittel aus

der Gebäudelondersteuer, soweit sie nicht zur Realsteuerentlastung benötigt werden, mit Beginn des Rechnungsjahres 1931 dem Lande zu und werden von diesem verteilt. Das Ministerium des Innern hat auf Grund dieser Reichsverordnung zunächst einen Betrag von 7 Millionen RM. aus den Gebäudelondersteuermitteln verteilt. Aus dieser Summe erhielten die Städte und Wohnungsverbände insgesamt 2 Millionen RM. als verlorene Zuschüsse des Landes zur Deckung früher übernommener Zinsverbilligungen und neu zu gewährenden Zinszuschüsse. Die übrigen 5 Millionen RM. wurden als Landesdarlehen zur Förderung der Neubautätigkeit vergeben. Diese Art der Verwendung der Gebäudelondersteuermittel durch das Land ist keineswegs durch die Reichsbestimmungen vorgeschrieben oder auch nur gedeckt. Durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ist dem Lande nicht das Eigentum an den aus den Städten stammenden Wohnungsbaumitteln, sondern lediglich deren Verwaltung zugesprochen worden.

Es muß daher verlangt werden, daß die Steuermittel den Städten und Verbänden nicht als Darlehen des Landes, sondern als eigene Wohnungsbaumittel zurückgegeben werden.

Ebenso ist die durch das Land vorgenommene Bestimmung des Verwendungszweckes der Wohnungsbaumittel nachdrücklich abzulehnen. Die von dem Lande aus den 2 Millionen RM. gewährten Zinszuschüsse reichen in vielen Städten bei weitem nicht aus, um die Belastung auf die Gebäudelondersteuer zu decken. Es kann von diesen Städten vernünftigerweise aber nicht verlangt werden, daß sie bei ihrer gegenwärtigen finanziellen Notlage allgemeine Haushaltsmittel zur Erfüllung dieser früher übernommenen Zinsverbilligungen heranziehen. Ohne eine solche Inanspruchnahme von Haushaltsmitteln würde aber ein Festhalten an der von der Regierung getroffenen Regelung dazu führen, daß die Baudarlehenszinsen und damit auch die Mieten der Neubauwohnungen erheblich erhöht werden müßten.

Der Städteverband unterstützt die von verschiedenen Seiten gestellten Anträge, von den Wohnungsbaumitteln aus der Gebäudelondersteuer einen angemessenen Teil

zur Erhaltung von Altimwohnungen bereitzustellen. Die Steuermittel sollen als Darlehen gegen angemessene Sicherheiten vergeben werden.

Den im Landtage eingebrachten Antrag, das Aufkommen der Mineralwassersteuer künftig nicht mehr nach der Einwohnerzahl unter die Gemeinden zu verteilen, sondern dem Lastenausgleichsstat zur Unterhaltung besonders notleidender Gemeinden zu überweisen, muß der Städteverband grundsätzlich ablehnen, da hierdurch eine Benachteiligung der größeren Städte eintreten würde.

Da die Städte mit höheren Lehranstalten durch den Besuch auswärtiger Schüler in erheblichem Umfange belastet werden, soll die Regierung ersucht werden, die Erhebung eines Zuschlages zu dem Schulgeld der höheren Lehranstalten für auswärtige Schüler wieder wie in früheren Jahren zu genehmigen.

Im übrigen beschäftigt sich der Vorstand mit verschiedenen Fragen der Verwaltungsreform und der Veränderung des Gemeinderechts.

Der Abbau des städtischen Fuhrparks.

Von der Vereinigung der Spediteure und Fuhrunternehmer von Karlsruhe und Umgebung wird uns geschrieben: Es ist in letzter Zeit viel über die Unrentabilität, Abstoßung oder Verbeibehaltung des städt. Fuhrparks speziell aus des vorhandenen Pferdebestandes geschrieben und gesprochen worden, — auch der Herr Oberbürgermeister hat dazu in seiner einleitenden Rede zur Etatberatung längere Ausführungen gemacht, — welche uns zu folgenden Darlegungen veranlassen, die nur getragen sind von dem Bestreben, die für uns so notwendige vermehrte Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, zumal der Stadt dadurch kein Nachteil, sondern nur Vorteil entstehen kann.

Den Bedenken in finanzieller Hinsicht sind wir früher schon oft entgegengetreten und haben Vorschläge gemacht. Und jetzt haben wir der Stadtverwaltung zur Aufgabe (nicht Hofweise) des vorhandenen Pferdebestandes mit zugehörigem Inventar ein Angebot gemacht, das von jedem nur einigermaßen mit der Sachlage vertrauten unparteiischen Beurteiler als günstig für die Stadt bezeichnet werden muß. Sollte das Angebot nicht angenommen werden, müßten wir verlangen, daß der städt. Fuhrpark ganz losgelöst vom Tiefbauamt und sonstigen städt. Betrieben seine Daseinsberechtigung beweisen soll. Er soll, wie wir Unternehmer, im prozentualen Verhältnis zu den städtischen Arbeiten bei den jeweiligen Vergütungssätzen herangezogen werden, d. h. es kann ihm ja 1/4 — 1/2 von sämtlichen Arbeiten übertragen werden. 3. Zt. macht er es ja nahezu ganz, er kann dann auch nebenbei Privatfuhrleistungen in freier Konkurrenz machen. — Aber ganz auf eigenen Füßen.

Eine Erledigung der Frage würde dann ganz von selber in absehbarer Zeit erfolgen. Dann aber nicht bei annehmbaren Aufstellungsmöglichkeiten, sondern unter den Umständen, wie sie bei derartigen Aufstellungen bekanntlich vorkommen. Der Hinweis von der Notwendigkeit des städt. Fuhrparks wegen der Preisregulierung ist hinfällig, ebenso der Hinweis auf Großbetriebe, Bierbrauereien usw., die auch eigene Fuhrparks haben. Die Betriebe sind doch keine Kommunen, wo von der Allgemeinheit die Lasten getragen werden müssen, sondern sind eine Wirtschaftsunternehmung, wo ein Betriebszweig vom andern ergänzt und mitgetragen wird, weil er naturgemäß zum Betrieb gehört.

Auch die Einwände, daß die Stadt durch freiverwendendes Personal finanzielle Lasten und Opfer haben würde, sind nicht stichhaltig, denn erstens hat die Stadt auch bei äußerster notwendiger Sparbarkeit in manchen Betriebszweigen immer wieder Personal zu erhalten. Würden aber wirklich noch kleine Lasten verbleiben, so wird das von dem entstehenden finanziellen Nutzen um ein vielfältiges wieder aufgehoben. Zum andern ist doch selbstverständlich, daß durch vermehrte Arbeitsmöglichkeit bei uns Unternehmern gerade so viele Kräfte, die heute auf öffentliche Fürsorge angewiesen sind, wieder Arbeit finden können. Und letzten Endes kann doch die Sache nicht von dem Standpunkt aus betrachtet werden, als wäre die Stadt im gewissen Sinne

nur eine Versorgungsanstalt. Wenn die Stadt und der Staat das sein könnten, wären wir schließlich alle versorgt und wir brauchen nicht nach Arbeitsmöglichkeit rufen.

Zusammenfassend wollen wir nochmal betonen, nicht Nachteil, sondern Vorteil hat die Stadt, wenn unser Bestreben bei den zuständigen städtischen Kollegien und der Öffentlichkeit Unterstützung und volles Verständnis findet. Machen wir einmal die Probe aufs Exempel. Es wird sich dann nach kurzem Zeitabschnitt zeigen, d. h., daß an Hand von wirklich zutreffenden Zahlen unsere schon früher gemachten Behauptungen bewiesen sind. Die Stadtverwaltung hätte so und so viele Prozent sparen können, in den letzten Jahren Hunderttausende, wenn sie die Arbeiten, die von ihrem Fuhrpark für sie getätigt werden, durch Unternehmer hätten ausführen lassen.

§ Verkehrsunfälle. Mittwoch nachmittag stießen Ede Krieger und Hirschstraße ein Personentransportwagen, der in südlicher Richtung durch die Hirschstraße fuhr, und ein Möbelkraftwagen, der in östlicher Richtung die Kriegerstraße befahren hat, dadurch zusammen, daß der Personentransportwagen das Vorfahrtsrecht verlorste und anschließend auch mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren ist. Durch den Zusammenstoß mit dem Möbelkraftwagen wurde der Personentransportwagen auf den nördlichen Gehweg der Kriegerstraße geschleudert und derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. An dem Möbelkraftwagen entstand nur leichter Sachschaden. Personen sind nicht verletzt worden. — Gleichfalls durch Außerachtlassung des Vorfahrtsrechtes und dadurch, daß eine beabsichtigte Fahränderungsrichtung nicht angezeigt wurde, kollidierten beim Senoitplatz in Durlach ein Personentransportwagen und ein Motorrad. Das Motorrad wurde stark beschädigt, der Motorradfahrer trug leichte Verletzungen davon.

§ Oeffentliches Vergernis. Ein junger Mann von hier hat am Mittwoch abend zwei junge Mädchen von hier in unsittlicher Weise belästigt. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Stimmen aus dem Reserkreis.

(Der die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fahrtseinfeste nach Magau.

Noch vor 2 Jahren gab es bei der Reichsbahn während der Badesaison Fahrtseinfeste, mit denen man z. B. für 15 Pfg. vom Mühlburger Bahnhof an den Rhein gelangen konnte. Diese Feste waren wegen ihrer Billigkeit sehr beliebt. Auch für den Schalterbeamten bedeuteten sie eine Entlastung. Diese Feste wurden aber seit letztem Jahr nicht mehr ausgeben. Die Folge davon ist, daß sich sehr viele Badesäfte eben andere Mittel und Wege suchen, um an ihr Ziel zu gelangen. Wenn die Reichsbahn die Zeichen der Zeit nicht erfaßt, dann soll sie eben Werktags ihre Wagen leer nach Magau und zurück fahren.



....und nun noch etwas MAGGI-Würze,
sie verbessert den Geschmack und
erhöht die Bekömmlichkeit
von
Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten,
Fischgerichten, Eierspeisen usw.

MAGGI'S Würze hilft in der Küche sparen

Linum / Vinyl / Vinyl

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

„Club“ schlägt den österr. Pokalmeister.

1. FC Nürnberg gegen WAC. Wien 2:1 (2:1).
 Das die hohe Niederlage der deutschen Nationalmannschaft gegen Oesterreich bei einer stärkeren Besetzung der deutschen Mannschaft verurteilt werden dürfte, bewies auch der prächtige Erfolg, den der 1. FC Nürnberg am Mittwochabend in Nürnberg gegen den österreichischen Pokalmeister WAC. Wien erzielte. Die österreichischen Spieler, die mit ihrer stärksten Mannschaft antraten, wurden in dem mitreißenden Kampf, den 9000 Zuschauer mit größter Anteilnahme und Begeisterung verfolgten, mit 2:1 (2:1) Treffern von Nürnberg geschlagen. Die Oesterreicher enttäuschten keineswegs, sie zeigten technisch und taktisch prächtige Leistungen, aber der 1. FC Nürnberg besaß in einer ganz großen Form. Alle Mannschaften zeigten nicht nur ein feines Können, sie setzten sich auch dem Elan ein, den dieser Kampf erforderte. Dabei blieb der 1. FC aber durchaus fair.

Schon nach zehn Minuten ausgeglichenes Spiel wurde die Oberhand überlegen. Hornauer und Friedel waren im Sturm überaus erfolgreich, die in vorbildlichem Flachpassspiel zeigten, die beiden Kräfte. Nach einer herrlichen Kombination erzielte Friedel in der 16. Minute den Führungstreffer. Leider ließ darauf Hornauer verfehlen. Für ihn sprang zunächst Fuchs dann Reimann ein. Der „Club“ drängte und erzielte noch vier Tore. Dann betreten sich die Wiener vom Druck der Nürnberger, einen Deckungsfehler hin Joh. Bubesch in der 29. Minute ausgleich. Nun kam aber Nürnberg wieder in ganz große Fahrt in der 34. Minute war durch Reimann erneut die Führung erzielt. Die zweite Halbzeit brachte wechselvolles, aber immer einen Kampf. Beide Mannschaften hatten dabei Schüppchen. So jagte der 1. FC Nürnberg zwei Bombenschüsse gegen die Latte.

„Graf Holani“ außer Gefahr.

Der famose Graf Holani des Stalles M. J. Oppenheimer des vom Hoppegarten Jubiläumspreis am Pfingstmontag nicht heim zurückgekehrt. Der Herr zeigt vorn rechts eine Zahn- der schwerer Natur zu sein scheint. Man wird in den nächsten Tagen kaum mit dem populären „Grafen“ auf der Rennbahn treffen können.

Abendsporfest in Köln.

Nurmi gibt auf. — Schöne Leistungen der Deutschen.

Paavo Nurmi, der große Finne, der schon einmal in Köln enttäuscht, konnte am Mittwochabend im Kölner Stadion den angelegten Rekordversuch über sieben englische Meilen (11 263 Meter) nicht zu Ende führen, er gab nach 6,5 Kilometern, als der Deutsche Petri klar in Führung lag, aus unbekanntem Grunde auf. 4000 Zuschauer waren erneut enttäuscht. Auch von den übrigen Finnländern kam nicht einer zum Sieg. Die deutschen Athleten, voran der prächtige junge Müller (Köln) waren in hervorragender Form. Sie überließen nur in einem Wettbewerb, dem Stadthochsprung, einem Ausländer den Sieg. Jonath gewann die 100 Meter in der Rekordzeit von 10,4 Sek. und Müller ließ über 400 Meter in 49,1 Sek. die französischen Stars Moulins und Sera Martin weit hinter sich.

Die Ergebnisse waren: 100 Meter: 1. Jonath-Bohum 10,4 Sek.; 2. Hendrik-Lachen 10,6 Sek.; 3. Kremer-Köln 10,7 Sek.; 4. van der Berge-Holland; 5. Ebdraher-Frankfurt. — 400 Meter: 1. Müller-Köln 49,1 Sek.; 2. Moulins-Paris 50 Sek.; 3. Sera Martin 50,1 Sek.; 4. Danz-Charlottenburg. — 800 Meter: 1. Dr. Welker 1:54 Min.; 2. Sarlam-Finland 1:57 Min.; 3. Jagert-Köln 1:59,8 Min.; 4. Hellpapp-Stettin. — 1500 Meter: 1. Hobus-Bohum 4:00 Min.; 2. Jofoblo-Finland 4:2 Min.; 3. Krause-Berlin und Tuominen-Finland je 4:01 Min. — Sieben englische Meilen (11 263 Meter): 1. Petri-Hannover 36:41,4 Min.; 2. Siegers-Gschweiler 36:59,4 Min.; 3. Bedarri-Frankreich weit zurück. — Disfus: 1. Hoffmeister-Münster 43,01 Meter. — Stadthochsprung: 1. van der See-Holland 3,70 Meter; 2. Ritter-Templin 3,60 Meter.

Deutscher Olympia-Ausschuss in Berlin.

Am 30. Mai tritt im Reichsministerium des Innern der Deutsche Olympische Ausschuss zu einer Sitzung zusammen, um hier über die Einzelheiten der Olympischen Spiele 1932 in Lake Placid und Los-Angeles eingehend zu beraten. Durch die Vergabe der Olympischen Spiele 1936 nach Berlin ist ein weiterer Punkt der Tagesordnung in den Vordergrund des Interesses gerückt, der ebenfalls genügend Verhandlungsstoff bieten wird.

Europameisterschaften der Fechter.

Beginn am Mittwoch. — Deutschland von Oesterreich im Florettfechten geschlagen.

Unter sehr starker internationaler Beteiligung begannen am Mittwoch im großen Konzerthausaal zu Wien die Europameisterschaften der Fechter. Die Wettbewerbe wurden eingeleitet durch die Länderkämpfe im Florettfechten, an denen Deutschland, Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Italien, England und Griechenland beteiligt sind. Gleich im Eröffnungskampf zwischen Deutschland und Oesterreich gab es eine große Ueberraschung. Oesterreich blieb über die aus Erwin Casimir, Rosenbauer, Leonhard und Eibenecker gebildete deutsche Mannschaft mit 11:5 Siegen erfolgreich. Der vielsache deutsche Meister Erwin Casimir war nicht in bester Form, er verlor seine Gefechte gegen die Wiener Dr. Ettlinger und Dr. Banjon. Anschließend schlug die Tschechoslowakei Griechenland mit 11:5 Siegen. Ungarn fand in England einen überraschend starken Gegner, der erst nach Kampf mit 10:6 unerwartet knapp besieg werden konnte.

3. Pfingstpokaltournee in Lichtenau. Der F. C. „Rheingold“ veranstaltete am Pfingstmontag sein 3. Pfingstpokaltournee, das bei schönstem Wetter den besten Verlauf nahm. Die Ausschreibungskämpfe hatten folgendes Ergebnis: Weiberstung — Lichtenau I. 1:2 (1:1); Söllingen — Lichtenau II. 4:0 (1:0); Weiberstung — Lichtenau II. 1:0 (1:0); und Söllingen — Lichtenau I. 3:0 (1:0). Nach diesen Ergebnissen ist Söllingen zum 2ten Male Sieger des Pfingstpokals. Das Sprinter-Duell der 4 mal 100 Meterstaffel endete: 1. Sieger T. 1864 Lichtenau 50,7 Sek.; 2. Sieger: F. C. „Rheingold“ Lichtenau 53,4 Sek.

Karlsruher Radrennen. Die am Pfingstmontag auf der Radrennbahn abgehaltenen Radrennen hatten sehr unter der heißen Witterung zu leiden. Die Gebrüder Wokmann zeigten durch ihre anermüdlichen Vorzüge, daß sie gegenwärtig bereits eines der besten Mannschaftepaare sind. Die Gebrüder Wokmann lagen bis zur letzten Wertung an der Spitze. Die letzte Wertung brachte dem schnellen Paar Wokmann-Dangel den Sieg mit zwei Punkten Vorsprung. Dritte wurden Hägele-Schneider. Im Hauptfahren siegte in glänzender Manier Haag, der bedeutende Formverbesserung aufwies. Zweiter wurde Heucher, dritter Wokmann, Robert. Die Ergebnisse waren: Hauptfahren: 1. Haag, Forstheim; 2. Heucher, Karlsruhe; 3. Wokmann; 4. Lena. Mannschaftsfahren über 300 Runden: 1. Wokmann-Dangel, Landau, 14 Punkte; 2. R. und R. Wokmann, Lauterbach, 12 Punkte; 3. Hägele-Schneider, Cannstatt, 10 Punkte; 4. Lena-Keilbach, Ehlingen, 6 Punkte; 5. Derjenbach-Haag, Forstheim, 5 Punkte.

Thams & Garfs

Besonders billig!

Himbeersaft 98

Puddingpulver 25

Bonbons 35

5% Rabatt Thams & Garfs

Silber-Bestecke

72 teilige Garnitur RM. 115,-

Eisschränke

Flotte Kleider 2,-

Blutovale Orangen

Neue Ägypter Speisewiebeln

Speise-Kartoffeln

Gant- u. Futter-Kartoffeln

Josef Lehner

Insekten 1 Friedrich Springer

Plakate

Registrier-Kontrollkaffe

Regal

Schlafzimmer, Speisezimmer

Rohrplattenkoffer

Faltboot

Faltboot

Gartenschlauch

Handwagen

Damenrad

Wemfasser

Gefr. Kleider

G. m. b. H. - Mantel

Küchen

Vertiko m. Spiegel

Badeofen



Schön, praktisch und sehr billig sind meine **Gartenkleider**

Gartenkleider aus waschechtem Zeifr. Mk. 6.50 4.50

Gartenkleider aus Indanthren gef. Sportleinen Mk. 5.50 6.50 3.90

Garten- u. Wanderkleider einfarbig u. gestreift, Wasch- kunstseide . . . 6.75 7.50 4.50

Musseline-Frauenkleider 1/4 und lange Ärmel bis Größe 32 Mk. 3.50 5.50 3.90

Sporkleider einfarbig weiß und weiß mit Bordüre . . 7.50 4.50 2.90

Carl Schöpfi

Herrenzimmer

Orga-Privat Schreibmaschine

National-Registrierkaffe

Schlafzimmer

Geleisenlokomotive

Chaiseloung

La Holzwohle-Leichtbauplatten

Bürett

Schreine

Schlafzimmer

Carl Baum & Co.

Sofort abzugeben

Pianos

Schlafzimmer

Grammophon

Piano

Tiermarkt

Wolfschund

Wollen Sie einen Teppich kaufen?

Dann nur aus dem leistungsfähigen Spezialgeschäft

Teppichhaus Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 157, 1 Treppe hoch, gegenüber der Deutschen Bank u. Disc.-Gesellschaft. Teilzahlung - Ratenaufkommen - Versand franko.

Druckarbeiten

An- und Verkaufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Motorräder

Opel-Limousine

Horch-Limous.

Chevrolet-Limousine

Gelegenheitskauf!

4/16 PS Opel-Cabriolet

Mercedes-Sport

J. Baader

Lieferwagen

Kinderwagen

Motorräder

Opel-Limousine

Horch-Limous.

Chevrolet-Limousine

Gelegenheitskauf!

4/16 PS Opel-Cabriolet

Mercedes-Sport

J. Baader

Lieferwagen

Motorräder

Motorräder



Sparen
so oft sich eine
Gelegenheit
dazu bietet!

Und jetzt
ist wirklich eine
ganz besondere
Gelegenheit!
Während unserer

Spar-Woche

stellen alle Abteilungen unseres Hauses die preiswertesten,
vorteilhaftesten Waren in den Vordergrund der Auswahl!

Damen-Bekleidung — Hüte

- | | |
|--|--|
| Bluse Waschpopeline, ohne Arm in verschiedenen Farben 2.75 | Fesche Glocke aus Grob-strohgefll., in versch. Farb. u. Kopfw. 3.90 |
| Bluse Waschpopeline mit Arm, Sportform 3.75 | Flotter Canotier Chinastroh 4.90 |
| Sportkleider in aparten Pastellfarben, Größe 42-48 4.75 | Eleg. Nachmittags-Hut mittelgroß, aus 7 Halm-Split 6.75 |
| Wasch-Mousseline-Kleider , mit langen Ärmeln, Rock in Falten gelegt 6.90 | „Zur Badesaison“ Der beliebte Flapper Panamastoff, m. mod. Lackledergarnit. 2.90 |
| Sommerkleider bedruckte Kunstseide, bis Größe 50 vorrätig 9.75 | „Aloe-Strandhüte“ der beste Sonnenschutz 75 |
| Complets Noppenstoff mit 3/4 langer Jacke 19.75 | Echte Baskenmützen 1.— |

- | | | |
|---|---|--|
| Kinderkleid gestreift Indanthrenstoff, Hängerform, Größe 40-60 95 | Mädchenkleid weiß Panama, Rock mit Falten, Größe 60-85 1.95 | Knaben-Sport-Pullover ohne Arm, Größe 1-5 2.25 |
|---|---|--|

Strümpfe — Trikotagen

- | | |
|---|--|
| Damenstrümpfe Kunstseide od. Kunstseide platt. 85 | Kinder-Knielstrümpfe mit schönem Umschlagrand, Größe 4-10 85 |
| Damenstrümpfe Bemberg Gold, die feinfädige deutsche Kunstseide 1.45 | Damen-Schlupf hose künstliche Seide plattiert 1.45 |
| Herrensocken Jacquardmuster, haltbare Qualität 45 | Herren-Hemd hose elastisch gestrickt, gute Qualität ägyptisch Mako 3.90 |
| Herren-Sportstrümpfe mit Gummirand 95 | Herren-Sporthemd guter waschbarer Trikot mit gleichfarbigem Kragen und Krawatte 2.90 |

In der III. Etage zeigen wir die
Herstellung des Porzellans
von der weichen Masse bis zum Fertigfabrikat.

Damen-Wäsche

- | | |
|--|---|
| Taghemd mit Stickerei reich garniert 95 | Unterkleid Charmeuse, mit Tüllspitze und großem Motiv, reich verziert 3.25 |
| Taghemd mit Saumabschluß, bewährte Qualität 1.65 | Unterkleid Charmeuse mit Crêpe Georgette-Motiv und gleicher Blende 4.50 |
| Pyjama Kimonoform, sehr geschmackvoll, Gr. 42-48 2.45 | Schlüpfer Charmeuse, bewährte Qualität 1.75 |
| Pyjama Langarm, fesche Form 3.65 | |

Bade-Artikel

- | | |
|--|--|
| Kinder-Badeanzüge reine Wolle, zweifarb., für jedes Alter 1.95 | Stoff-Badeschuhe für Damen und Herren 90 |
| Badeanzüge für Damen und Herren, reine Wolle, Größe 42-48 3.90 | Badegürtel Gummi 35 |
| Bade-Anzüge reine Wolle für Damen und Herren, zweifarb. 4.50 | Badehauben in vielen Ausführungen 35 |
| Bademäntel für Damen, fesche Form 7.75 | Gummi-Badeschuhe mit Spange Größe 35-41 2.45 |
| für Herren, sehr elegante Ausführung 12.50 | |

Schuhwaren

- | |
|---|
| D.-Lack-Spangenschuhe mit Block-Absatz, sehr preiswert 4.90 |
| D.-Pumps- und Spangenschuhe , schw. Wildl. mit franz. Absatz 6.90 |
| Damen-Opanken in vielen Modellen 6.90 |
| D.-Pumps- und Spangenschuhe , feinfarb., R.-Chevr. in mod. Farben und Modellen 7.90 |
| Damen-Spangenschuhe Kibl.-Chevr., hell u. braun, m. hübsch. Garn. 9.80 |
| Herren-Halbschuhe Lackleder braun u. schw. Boxcall, Orig. Goody-Welt 9.80 |

Herren-Artikel

- | |
|--|
| Oberhemden Popeline, mit Kragen 2.95 |
| Oberhemden moderne blaue Muster, mit Kragen, gute Popeline-Qualität 4.90 |
| Das Modehemd einfarbig Popeline mit festem Kragen und pass. Binder in blau oder beige 4.90 |
| Selbstbinder Clubstreifen die Mode des Sommers 1.45 |
| Hosenträger unsere Garantemarke mit Leder- oder Zwirnpaten 1.45 |
| Stehumlegkragen gar. 4-fach, moderne Form 3 Stück 95 |

- | |
|--|
| Damen-Handschuhe künstliche Seide, elegante Schlupf-form, farbig, weiß, schwarz, marine 1.25 |
| Dam. u. Herr.- Handschuhe einzelne Farben und Größen, nur gute Qualitäten Paar 85 |

- | |
|--|
| Damen-Pullover künstliche Seide, mit u. ohne Arm 2.90 |
| Sport-Pullover reine Wolle meliert oder weiß, Wolle plattiert 3.75 |

Lederwaren

- | |
|--|
| Kabinenkoffer mit ringsum gehend. Holzbügeln, 2 guten Schließern, und 1 Einsatz, 80 cm 90 cm 100 cm solide Verarbeitung 23.75 26.75 29.75 |
| Handkoffer aus starker, glatter Hartplatte, mit ringsumgehend. Holzbügeln, 2 Patentschließern und Packgurte 65 cm 70 cm 75 cm 6.90 7.90 8.90 |
| Eleganter Coupé-Koffer Auto-Duo mit Vulkan-Fibre-Einfass, 8 Schutzecken, 2 Sprungschließern und Packgurte 55 60 65 70 75 cm 9.75 10.50 11.50 12.50 13.50 |
| Handkoffer aus glatter, rotbrauner Hartplatte abgestreift, 2 Patentschließern, 8 Vulkan-Fibre-Schutzecken und Packgurte ca. 55 60 65 70 75 cm 4.25 4.90 5.50 5.90 6.50 |

Handarbeiten

- | |
|---|
| Nesselplatten gezeichnet, f. Damenkleider, Größe 40-48 Stück 1.25 |
| Kinderhänger gezeichnet u. genäht, farbig, Größe 45 cm 55 cm 60 cm 1.45 1.65 1.75 |
| Damen-Nesselkleider gezeichnet und genäht, Größe 44-48, neue leichte Zeichnungen Stück 2.95 2.45 |
| Kinderkleider gezeichnet u. genäht, farbig, Dirndlform, 50 cm 60 cm 70 cm 75 cm sehr kleidsam 1.95 2.45 2.95 3.45 |
| Damenkleider gezeichnet u. genäht, farbig, Größe 42-44 46-48 2.95 5.25 3.95 5.75 |
| Tischdecken gezeichnet, ca. 130/160 cm, mit neuen aparten Mustern Stück 4.50 3.75 |

Modewaren — Spitzen

- | | |
|---|---|
| Madapolamstickerei in schöner Ausführung, nur neue Muster, Mtr. 38, 25, 12 12 | Bäffchenkragen Kunstseiden-Crêpe de Chine, gebort 1.25 |
| Valenc.-Spitzen und Bogen in écar und weiß Mtr. 25 | Plastronkragen „Die große Mode“ Georgette, mit schöner Stickerei 1.90 |
| Passenkragen mit Jabot, Kunstseiden-Rips, m. br. Valenciennespitze garn. 95 | Hemdenpass Stickerei mit Klöppelspitze kombiniert 45 |

- | | |
|--|--|
| Wickelkiffel ohne Arm, Zelfir mit buntem Besatz 2.90 | Haus- und Gartenkleid künstliche Waschseide, apart garniert gute Verarbeitung 4.50 |
|--|--|

Wäschestoffe — Leinenwaren

- | | |
|---|--|
| Wäschetuch 80 cm breit, feinfädig Meter 65 75 48 28 | 3 reinleinen Gläsertücher kariert 95 |
| Wäschetuch pastellfarbig Meter 48 | Gartendecke graugrünlich bedruckt 130/160 Stück 1.95 |
| Makotuch pastellfarbig Mtr. 95 68 | Frottierhandtücher Indanthren 48/110 Stück 88 |
| Weiß Panama für Sporthemden und Kleider, 80 cm breit Meter 95 | Paradekissen Klöppel viersellig Ein- und Ansatz 1.75 |
| 3 Gerstenkornhandtücher mit farbiger Kante 95 | Hohls.-Bettuch aus gutem Stuhl-tuch 150/235 2.95 |

- | | |
|--|---|
| Die Decke für alle Zwecke (Reisedecke mit Bandeinfassung) Stück 3.90 | Bettdamast ca. 130 cm breit gestreift Meter 1.45 95 |
| | geblümt (Mako Meter 1.55 98) Meter 1.25 |

- | | |
|--|--|
| Schwedenstoff 130 cm breit Mtr. 95 , 80 cm breit 68 | Steppdecken 1 Seite Kunstseide pastellfarbig, 160x210 cm Schnitt 18.75 |
|--|--|

- | | |
|--|---|
| Kunstseiden-Jacquard-Rips versch. Modifarben, 120 cm br. Mtr. 2.40 | Jacquard-Boucle-Teppiche Strapazierqualität, moderne Muster 200x300 cm 33.- |
|--|---|

- | | |
|--|---|
| Kunsts.-Jacquard-Decken mit Kunstseiden-Fransen, rechteckig 6.90 | Inlaid-Linoleum-Teppiche fehlerfrei, ausrang. Muster, 200/300 cm 35.- |
|--|---|

- | | |
|--|---|
| Diwanddecken gewebt, vollgroß 4.50 | Chaiselongue mit verstellbar. Kopfteil, Werk-stattarbeit, mit Decke, gewebt, zus. 28.50 |
|--|---|

Germann TIETZ Karlsruhe

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 28. Mai

47. Jahrgang. Nr. 244.

Ein Denkmal heimatlicher Urgeschichte:

Die bronzezeitlichen Pfahlbauten

in Unter-Uhldingen bei Meersburg.

Der Mensch sei klar im Geist, ein Denker und ein Künstler! Die Worte Fr. Th. Vischers gingen mir durch den Kopf, als ich der mairhellen Pfingstsonne zwischen den neuerstellten bronzezeitlichen Pfahlbauten stand und meinen Blick hinaus auf die Hügel, die wie alte Silber schimmernden Schilde der feinsten Hütten in jene erinnerungsschwere Landschaft des Ueberlimes, die wie kaum eine andere in deutschen Landen auf engstem Raum uns einen Blick tun läßt in fast alle Zeiten unserer Geschichte so zum Spiegelbild ringenden, denkenden und gestaltenden Menschengeistes wird. Hier umsäumten einst blühende Pfahlbauhöfe die Ufer, hier stehen fränkische Zwingtürme, hier ragen Mäntel und hier stille Kapellen unter kühle Bäume, hier steigt der Barock des Mainauer Schlosses über grüne Wipfelkuppen, hier erholten sich Karl der Große und Ludwig der Fromme in ihrer Pfalz zu Meersburg, Fürstbischöfe und prächtliebende Mäntel führten in feierlichen Prozessionen über die stillen Fluten, Künstler kannten in Stein und Holz ihre inneren Gesichte, kundige Bauernhände erschloßen sonnigen Hängen jenen Quell kraftvollherber Weine, der heute fließt. Und mitten hinein in diesen gestaltvollen Raum hat fuchsender und gestaltender Forscherwille ein neues Werk gesetzt, das längst entschwundene Zeit wieder lebendig werden lassen will. Lebendig in dem Sinne, daß von dieser Stelle aus Liebe zur Heimatforschung, Liebe zur Heimat, Ehrfurcht vor den Leistungen jener Urzeit sich in immer weiteren Kreisen verbreite.

Es war eine Freude, bei der kürzlichen Einweihung der Pfahlbauten den schlichten Begrüßungsworten des Bürgermeisters von Unter-Uhldingen, H. Sulger zu lauschen, zumal wenn man wußte, daß dieser einfache Bauersmann und Fischer es war, schon vor mehreren Jahrzehnten die ersten Anregungen zum Bau der Stein- und Bronzezeit getreu und wissenschaftlich einwandernachgebildeten Siedlungen gegeben hat. Er betonte die außerordentlich wertvolle Hilfe, die er in dem Urgeschichtsforscher der Universität, Dr. H. Reinerth, gefunden habe. Er hob hervor, daß der Bau dieser Anlage, die bereits vor beinahe 40 Jahren mit zwei feinsten Hütten begonnen und heute die Neuerrichtung von fünf bronzezeitlichen Häusern vollendet worden sei, nur durch die verständnisvolle Beihilfe von Staat und privater Seite zu diesem Ende hätte geführt werden können. Dr. Reinerth führte darauf die zahlreich erschienenen Gäste zu den Bronzezeitbauten. Kräftig standen die schiffgedeckten Dächer gegen den blauen Himmel, während unter dem Pfahl auf dem die Hütten in wohlgeordneter Anordnung stehen, die in der Dunkelgrünem Dämmen die festen Ständer umschließen. Manchem kann wohl der Gedanke gar nicht so uneben vor, einmal nach dem Stil der Pfahlbauweise, für einige Sommermonate wenigstens, in friedvoller Stille leben zu dürfen. Diese Häuser sind nicht irgendwelche Phantasiegebilde, sie sind vielmehr in ihrem Grundriß und Aufbau dem älteren Dorf der Wäldchen Buchau im Federsee in Oberschwaben entnommen, er-

läutern also die Zeit um 1100 v. Chr. Auch die Art ihrer Gruppierung ist eine genaue historische Nachbildung. Auf der westlichen Seite des Pfahlbauortes erheben sich 3 Häuser, die in Blockbauweise ausgeführt sind, das mittlere das Herrenhaus, rechts der Bau-



Die bronzezeitlichen Pfahlbauten bei Unter-Uhldingen.

des Töpfers mit Töpferösen daneben, links das Haus des Bronzezeitlers mit eingefülltem Gußofen. Davor stehen zwei in Flechttechnik errichtete Hütten, das Haus des Hirten und das Vorratshaus so, daß zwischen ihnen ein geräumiger Hofplatz ausgespart wird, der den Blick auf das Herrenhaus frei gibt. Die Auswahl dieser Häuser, ihre bis in jedes einzelne Stück durch Funde der Bronzezeit belegte Innenausstattung, geben uns heutigen eine durchaus genaue Nachbildung jener Zeit, zumal sie auch unter Leitung und Mithilfe des Präparators Murr der Tübinger Univer-

sität mit den Werkzeugen und durch die Technik der Bronzezeit hergestellt sind. Da glänzen von den Wänden bronzene Lanzenspitzen, Schwerter, Schalen mit zarten Ornamenten, Armringe, Tongefäße mit feinem Linienwert, dort hängt an drehbarem Galgen der schön gearbeitete Bronzefessel, hier erkennt man über die riesigen Tongefäße, die bis oben auf gefüllt sind mit Weizen, Gerste, Mehl, Sammelfrüchten, über der roh geschnittenen, mit Schaffell bedeckten Bettstatt droht der mächtige, aus Eisenholz gefertigte Bogen, zwei zierliche Klappstühle laden zur Ruhe ein an einem kräftigen Eisenstuhl, auf einem Wandbrett übertrifft das frisch gebakene Pfahlbaubrot, in einer Ecke steht behaglich der Weibstuhl, umgeben von all den kleineren Werkzeugen der Weberei und Spinnerei. So zeigt die Häuslichkeit dieses Bronzemenschen das Streben nach Wohnlichkeit und Schmutz des Daseins, nach kraftvoller Lebensbehaftung, nach Unabhängigkeit von den Zufällen der Naturgewalten.

Unter-Uhldingen besitzt nun dank der umsichtigen Leitung seines Bürgermeisters und dank Dr. Reinerths Forscherarbeit eine sehenswürdigste erste Anlage, mehr als das: eine Stätte heimatlicher Forschung, deren Besichtigung sich niemand, der in diesen lieblichen Seewinkel kommt, entgehen lassen wird. H. H.

16. Kaufmannsgehilfen-Tag des D. S. V.

In Zeiten wirtschaftlicher Krisen, wie der jetzigen, bekommen Tagungen und Kundgebungen wirtschaftlicher Organisationen eine Bedeutung, die weit über den Kreis der Angehörigen und Beteiligten hinaus das Interesse der Behörden und der breiten Öffentlichkeit verdienen. Wenn eine so bedeutende Organisation, wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der mit über 400 000 nur männlichen Kaufmannsgehilfen die größte Kaufmanns- und Angestellten-Organisation der Welt ist, die Abgeordneten seines Gau's Südbaden (Baden-Rheinpfalz-Saar) zum 16. ordentlichen Gau-tag nach Forzheim zusammenruft, so darf man den Ergebnissen dieser Tagung, den Entschlüsse und grundsätzlichen Ausführungen seiner Führer mit berechtigter Spannung entgegensehen.

Im Mittelpunkt der geschäftlichen Tagung, die am Samstag, den 6. Juni, nachmittags durchgeführt wird, stehen neben dem Arbeitsbericht über die beiden letzten Jahre und die üblichen Wahlen Erörterungen innerer Art und taktischer Natur. Am Abend wird ein Festabend durchgeführt, der von dem kulturellen Willen der Kaufmannsgehilfen Ausdruck geben wird.

Der Höhepunkt der Tagung aber wird der 16. südbadische deutsche Kaufmannsgehilfenstag, der am Sonntag, den 7. Juni im städtischen Saalbau zu Forzheim durchgeführt wird, bilden. Orgelspiel, Gelangsvorträge der vereinigten Männerchöre im D. S. V. Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr und Mannheim, die schon am Abend vorher mitwirkten, leiten die Kundgebung ein, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Gaunortleiters, Ewald Wentz, Mitglied des badischen Landtages, „Im Kampf um unsere Standeswertung“ stehen wird. Es ist zu erwarten, daß hier zur Wirtschaftskrise, zu ihren Ursachen und ihrer Überwindung vom Standpunkt der christlich-nationalen Arbeitnehmerschaft grundsätzliche Stellung genommen wird. Vor allem aber wird wohl im Zusammenhang mit der Krise auch die Frage der Berufsreform, des Wirtschaftssystems und nicht zuletzt der Tribute erörtert werden.

Mit einer solchen grundsätzlichen Stellungnahme, die durch das Schlusswort des Mitgliedes des Reichs-Wirtschaftsrates, Robert Heidsieck-Hamburg von der Verbandsleitung, vertieft und ergänzt wird, wird der D. S. V. die Aufmerksamkeit aller Wirtschaftler und aller um die Zukunft des Volkes Besorgter verdienen.

Beim Baden ertrunken.

H. Ortenberg, 28. Mai. Offenbar an den Folgen eines Herzschlags starb die 20 Jahre alte Maria Gehel beim Baden in der Kinzig. Sie fiel plötzlich in der nur einige Zentimeter hohen Kinzig um und wurde bewußtlos vom Wasser abwärts getrieben bis zum großen Deich bei Offenburg, wo man die Bewußtlose herausholte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Tennenbronn, 28. Mai. (Kraftwagenbrand.) Ein Basser Kraftwagen brannte oberhalb des Ortes vollständig aus. Die hiesige Feuerwehr wurde alarmiert und griff tatkräftig ein. Nur die vorderen Teile des Wagens konnten gerettet werden. Der Wagen, der mit 6 Personen besetzt war, befand sich auf der Heimfahrt nach Basel.

Die Toten im Lande.

H. Offenburg, 28. Mai. Im Alter von 58 Jahren verstarb an einem inneren Abseß, der zum Gehirn vorgebrungen war, in der Klinik in Freiburg Zimmermeister Karl Friedmann. Friedmann war Mitglied der Handwerkerkammer Freiburg und auch sonst in der Handwerkerbewegung tätig. Er war früher Vorstand des Gewerbetreibenden Offenburg und auch Mitglied des Stadterordnetenkollegiums. Er verstand, das elterliche Geschäft, das er nach dem Tode seines Vaters übernommen hatte in glücklicher Weise fortzuführen und hat sich allgemeine Sympathien erworben.

D. Geislingen, 28. Mai. Die 93 Jahre alte Witwe Wilhelmine Engler, geb. Kienzle, die älteste Person unseres Städtchens, ist durch einen Unfall aus dem Leben geschieden.

Die Zigarettenpapier-Schmuggler vor Gericht.

Die Schmugglerware wurde in Baden vertrieben.

Baden, 28. Mai. Die Verhandlung gegen die Karlsruher Zigarettenpapier-Schmuggler, von der wir bereits berichtet haben, fand am Mittwoch bis in den Nachmittag hinein. Die Angeklagten, zum Teil mit ihren Kindern vor Gericht erschienen, da auch die Hausfrau die Pflege fehlte. Der Vorsitzende verfügte, daß die Verhandlung für die Dauer der Verhandlung in einem Kinderhort aufzuhalten werden.

Die Beschuldigten gingen unter Benutzung der Eisenbahnbrücke die Lauter, laufen über der Grenze Zigarettenpapier ein, das im Rudrad ober in besonders hergerichteten Schmugglerkäden wandten und über die Grenze schafften. Der Abtransport wurde durch die Karlsruher Zollverwaltung durch die Abtransporteure der Zollverwaltung, daß ein Mann etwa 30 bis 40 Meter vor dem Zollposten stand und durch Lichtsignale mit einer Taschenlampe Warnungssignale gab, wenn Gefahr drohte. Wurde die Schmugglerware mit Motorrädern ausgeführt, so wurde mit dem roten Schlußlicht des Fahrzeuges gewarnt. Der Warenträger verschwand darauf. Erst nach langen Beobachtungen gelang es am 5. November 1930 Gestirner und Reuter und am 21. November Dschwald und Waendlin auf frischer Tat zu ertappen. Bei dieser Gelegenheit wurden bei Gestirner und Reuter je 1500 Päckchen und bei Waendlin Dschwald je 1700 Päckchen gefunden. Gestirner und Waendlin wurden den Schmuggel seit 7. Juli und Reuter und Dschwald seit August. Gestirner hat die Schmuggelfahrt nach der Anlage 227 mal durchgeführt und 11 400 Päckchen, Reuter 7600 Päckchen, Waendlin Dschwald und Dschwald 8350 Päckchen geschmuggelt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Schmuggler das Zigarettenpapier nach Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und anderen badischen Städten brachten, wo es von den Mitangeklagten vertrieben wurde. Größere Mengen der Schmugglerware wurden in Kantinenwirts von Fabriken in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen

um abgegeben. Sie gaben im wesentlichen den Schmuggel zu, bestritten aber die ihnen zur Last gelegte Menge von rund 40 000 Päckchen. Zollbeamte sagten dann über die näheren Umstände der Verhaftung der Angeklagten aus.

Das Urteil ist nicht vor Donnerstag abend zu erwarten.

Zur Ueberführung der Leiche des Nationalsozialisten Bille. Kein Anschlag auf den Leichenwagen.

Offenburg, 28. Mai. Im Anschluß an die Ueberführung der Leiche des in Karlsruhe erschlagenen Nationalsozialisten Bille in Karlsruhe nach Lahr, war das Gerücht entstanden, daß zwischen Appenweier und Windischlag auf den Leichenzug geschossen worden sei. Auf Erkundigung an zuständigen Stellen wird mitgeteilt, daß weder diesen noch den Einwohnern der beiden Orte von den angeblichen Beschüßung etwas bekannt ist.

Schwerer Arbeitsunfall.

Bruchsal, 28. Mai. Bei Reparaturarbeiten am Palast-Theater stürzte der achtzehn Jahre alte Maurergeselle Martin Laas von dem zehn Meter hohen Gerüst und trug einen schweren Schädelbruch und einen Armbruch davon. Er mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus verbracht werden.

hd. Unteröwisheim, 28. Mai. (Beim Kochen verbrannt.) Ein 15-jähriges Mädchen der hiesigen Kochschule verbrannte sich beim Anrühren beide Hände so stark, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.



In den ersten zehn Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA
KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.



Lernet richtig Luft- u. Sonnenbaden

d. h., reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit
NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0,20 bis 1,20, Nivea-Öl: 1.10 u. 1.80

Ein großzügiger Gemüse- und Obstbaubetrieb:

Die Muggenstürmer Großpflanzung.

Praktischer Optimismus — Muggenstürmer Spezialitäten.

Wer mit der Hauptbahn von Rostatt nach Karlsruhe fährt, wird eine Minute lang von einer vom Bahngleise bis zum Hardt...

Hauptbahnlinie Basel-Frankfurt ist neben dem günstigen Klima und den guten Bodenverhältnissen ein großer Vorzug für das neue Unternehmen.

Nun noch einige Zahlen: Man hofft, in diesem Jahr in den Gewächshäusern etwa 20 000 Gurken und etwa 1000 Zentner Tomaten zu ernten.

Da haben sie vor kurzem die ersten Spargeln geerntet. Bislang mochte der Laie ernstlich nicht an eine gedeihliche Spargelzucht in Muggensturm glauben.

Die Muggenstürmer Großpflanzung hat in der wirtschaftlich schwersten Zeit, Mitte November letzten Jahres, ihr großes Werk begonnen.

Gemeinde-Umschau.

St. Etilingen, 28. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe überwiegt der Stadtgemeinde für die Stadtfürsorge 300 Mark.

Schwenningen, 27. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Anlässlich eines Antrages um ortspolizeiliche Genehmigung der Anbringung einer Kelleraufschrift wird bestimmt: an der Grenzmauer des Platzes an der Hebelstraße wird der Anlage eines Grünstreifens vorgezogen, weshalb da eine Beschriftung zu Kelleraufweiden nicht zugelassen werden kann.

Wiesloch, 27. Mai. (Starker Rückgang der Erwerbslosen im Bezirk Wiesloch.) Der Wieslöcher Bezirk zählt nach dem augenblicklichen Stand der Arbeitslosenstatistik insgesamt 1856 Erwerbslose, wovon 1336 auf die Arbeitslosenversicherung und 520 auf die Kriegsfürsorge entfallen.

Waldorf mit 282, Rühlach mit 241, Mühlhausen mit 217, St. Leon mit 195 und Wiesloch mit 181 Arbeitslosen am meisten von der Erwerbslosigkeit betroffen.

H. Schönmach, 27. Mai. (Bau eines Gemeindehauses.) In der letzten Kirchgemeindeversammlung und Ausschussung, welche anlässlich der hier stattgefundenen Kirchenrestoration stattfand, wurde auch das Bau eines Gemeindehauses projektiert.

H. Schönmach, 28. Mai. (Kommunales.) In der letzten Bürgerausschussung wurde der Tätigkeitsbericht der Sparkasse Schönmach bekannt gegeben. Sowohl die Zunahme des Giroverkehrs, wie auch die der Sparanlagen kann als relativ gut bezeichnet werden.

Gegenwartsfragen der badischen Krankenkassen

Florheim, 28. Mai. Der Landesverband Baden des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen e. V., die Freie Vereinigung badischer Krankenkassen, gibt den Geschäftsräumen und Kassenbericht für die ordentliche 35. Landesversammlung am 6. und 7. Juni d. J. in Singen a. D. bekannt.

Im 1. Januar waren dem Landesverbande angeschlossen: 39 Ortskrankenkassen mit 411 850 Versicherten, 6 Betriebskrankenkassen mit 9330 Versicherten, 8 Innungskrankenkassen mit 3560 Versicherten, 1 Knappschafts-Krankenkasse mit 633 Versicherten, zusammen 49 Krankenkassen mit 425 379 Versicherten.

Jubilare.

r. Philppsburg, 27. Mai. (Goldene Hochzeit.) Hier können am kommenden Sonntag die Eheleute Philipp Niehl die goldene Hochzeit begehen.

ot. Wiesloch, 28. Mai. Der langjährige frühere Schuldiener der Oberrealschule und evangelischer Kirchendiener Nam Wagnere feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

r. Odenheim, 28. Mai. Landwirt Josef Weidemann konnte hier seinen 78. Geburtstag in guter Gesundheit begehen.

z. Scherzheim (Bez. Kehl), 28. Mai. (Altbürgermeister Zimpfer 85 Jahre alt.) Dieser Tage konnte Kaufmann und Altbürgermeister Hr. Zimpfer von hier sein 85. Lebensjahr vollenden.

Wetterumschlag?

Allgemeine Witterungsübersicht. Das europäische Hochdruckgebiet hat über dem Festland inzwischen stark abgebaut. Gleichzeitig ist eine atlantische Zirkone von der Biskaya nach Mitteleuropa vorgestoßen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in mm, Temperatur in C°, relative Feuchtigkeit, Niederschlag in mm, Windrichtung, Windstärke. Rows include Wertheim, Scherzheim, Baden-Baden, Etilingen, Bad. Wiesloch, St. Blasien, Bad. Mierke, Gersheim.

Wetterausichten für Freitag, den 29. Mai: Unbeständig und kühl, reichliche Gewitterregen bei frischen westlichen Winden.

Wetterstand des Rheins.

Waldshut, 28. Mai, morgens 6 Uhr: 308 Stm., gest. 2 Stm. Basel, 28. Mai, morgens 6 Uhr: 181 Stm., gest. 0 Stm. Scherzheim, 28. Mai, morgens 6 Uhr: 245 Stm., gest. 1 Stm.

Die Temperaturen haben in Deutschland eine erneute Steigerung erfahren. Norddeutschland hatte heute früh bis zu 25 Grad Wärme.

Eterna Golf jr. DIE MODEFORM DER SAISON. Advertisement for Eterna Golf Jr. featuring a golf ball and a golf club.

Ja,..... aber Melachrino sind noch besser! Advertisement for Melachrino cigars, showing a pack of cigars and a single cigar.



TOTO 123 für 10

Ein Roman von Pferden, Frauen und Dieben

von Jan Molten

18

Punkt vier Uhr klingelte es an der Korridor tür. Fiste schritt langsam hinaus, sah durch das Guckloch und öffnete. Zwei Handwerker standen draußen; beide mit blauen Arbeitsblusen unter den abgeschabten Jaden; ein Geselle und ein junger Lehrling, der in einem Sack das Handwerkszeug trug.

„Sind Sie Herr Fiste?“ fragte der Ältere laut. „Wir sollen den Leuchter reparieren.“

„Es ist richtig“, antwortete Herr Fiste. „Treten Sie ein!“

In der Stube zogen die Handwerker ihre Jaden aus. Der Geselle wuschte sich den Schweiß aus dem ruhigen Gesicht, denn draußen war es heiß. „Alles sicher?“ fragte er, mit einem Blick auf Fiste. Fiste nickte; seine Brillengläser glitzerten vor Vergnügen. Der Lehrling sah den Handwerkern mit großen Augen an. „Was schaut mich an?“ fragte Fiste.

„Na — da soll einer wohl kiefen!“ brach der Junge los. „Es das erstmal, daß ich den berühmten Professor in der Nähe seh; dann neulich, im Tiergarten, ging's zu schnell!“

Fiste verzog seine gläserne Miene zu einem Grinsen. „An was ist doch nichts zu sehen!“

„Doch, doch!“ rief Wilhelm Mollante. „August hat recht! Du schickst im Gelde, Professor, und siehst aus wie 'n verhungertes Hühnerchen! Ich hab' dich aber vor fünf Jahren in London gesehen — da hattest du 'n ganz andern Schick! Das Hungern muß wohl in dein System gehören?“

„Halt's Maul, Willem!“ Fiste klopfte ihm mit seiner Steilette auf die Schulter. „Das verkehrst du nicht. Also, mach dir keine Gedanken! Wir sind hier nicht zum Vergnügen beisammen; die Minute ist wichtig. Aber erst müßt' ich wissen: Wie seid ihr gekommen?“

„Seit zwei Tagen“, erzählte Willem, „führen wir die Polente von an der Kasse rum. Sie hat uns einfach verloren. Kreuz und Quer sind sie gelaufen und gefahren. Wir kennen doch die Brüder nicht! Und vorgerufen haben wir uns unbedacht zu Freifinger gestellt. Da haben wir die beiden Tage gefressen. Freifinger und seine Zette haben immer wieder die Umjehnd abgeklappert. Kein Wort mehr zu sehen; offenbar sind die jetzt auf einer falschen Spur. Und wie du heute telefoniert hast, haben wir uns fertig gemacht und sind ganz einfach als Freifingers Geselle und Lehrling losgezogen. Na, was sagst, Albert? Hättest du mich erkannt oder auguften hier?“

Fiste sah die Brüder kritisch an. „Wenn mich jemand aufmerksam gemacht hätte, ja. Sonst nicht. Nach so ein paar ungeschickten Vorkäufen gut ja niemand hin.“

„So jut so? Na — denn is jut! Und nu zum Geschäft!“

Fiste präsentierte die Zigarettenliste. Beide Mollantes beugten sich. „Die Reparatur hat noch 'ne halbe Stunde Zeit“, sagte Fiste. „Seh dich man erst mal mit her, August!“ Der Lehrling einer höheren Intelligenz, der durch Fistes Gesicht ge-

leuchtet hatte, während er las, war ausgelöscht. Er spielte wieder die Rolle, in die er sich hineingelebt hatte.

„Jungens“, sagte Fiste trocken, mit starrer Miene, „Ihr seid die feinsten Kerle, die es in eurem Fach in Deutschland gibt. Ich kannte euch und eure Arbeit schon lange, ehe ich das Feld meiner Tätigkeit nach Berlin verlegte. Ich weiß, daß man auf eure Verschwiegenheit bauen kann, ebenso wie auf eure Geschäftlichkeit. Des halb habe ich euch den großen Auftrag erteilt.“

„Danke“, warf Wilhelm ein. „Aber du bist uns doch noch über, Professor!“

„Also: Die Sache ist bis jetzt geglikt. Bis jetzt, sag' ich. Aber der Weg ist noch weit, bis der Schatz zu begeben ist.“

August fragte: „Wie meinst du das?“

„Ich meine, daß es erst ganz stille sein muß, ehe ich Schlup machen kann. Keiner kann die Wappe heben als ich. Bis es so weit ist, können noch Monate vergehen.“

Wilhelm schüttelte ärgerlich den Kopf. „Das seh' id nich ein! Sollen wir, bis du so jut bist, die Dollars an dich zu nehmen, von Luft leben?“

„Stille, Willem!“ sagte Fiste und funkelte den Mitarbeiter durch seine Brillengläser an. „Ich arbeite nicht auf eure große Miene. Man muß die Geistesverfassung der Menschen zu Rate ziehen; die Psychologie ist die Hauptsache. Mit ihr bring' ich den Alten darauf, daß kein anderer als sein Sohn mit den Räubern gemeinamte Sache gemacht hat; mit ihr verrede ich ihm so den Kopf, daß er in mir die verkörperte Ehrlichkeit und Pflichttreue zu sehen meint. Pische heißt Seele. Und auf die Seele kommt es allemal an. Psychologie ist die Lehre von der Seele oder von der inneren Beschaffenheit des Menschen.“

August und Wilhelm glotzten den „Professor“ mit offenen Mäulern an. Sie verstanden kein Wort; aber ihre Achtung vor diesem seltsamen Vogel stieg ins Unendliche.

„Danke dieser Wissenschaft“, dozierte Fiste weiter, „habe ich es fertiggebracht, drei Jahre meine Rolle zu spielen, bis Zeit und Gelegenheit reif waren. Zweitens ist die Philosophie von höchster Wichtigkeit. Philosophie nennt man die Lehre von der Weisheit. Sie gibt dem Menschen Ruhe und Geduld. Man muß warten können, und das ist nicht leicht. Ich weiß, daß an einem sicheren Platz fünfzehnhunderttausend Dollar versteckt sind, und brauchte nur die Hand auszustrecken, um sie an mich zu nehmen. Ich warte aber in Geduld, bis der geeignete Zeitpunkt gekommen ist. Alles wird sich inzwischen entwickeln. Bieleicht haben wir das Geld, und ich bleibe noch eine Weile bei der Bank, um meinen Verdacht aufkommen zu lassen. Das alles, Jungens, müßt' ihr mir überlassen!“

Wilhelm hatte sich von seinem Erstaunen erholt und fragte das ihm Zuhörenden: „Und wozu sollen wir leben?“

„Diese Frage zeigt wieder, daß du von Psychologie keine Ahnung hast; sonst würdest du dir selber schon gesagt haben, daß ich

euch natürlich nicht kigen lasse. Ihr kriegt heute jeder zehntausend Mark mit; euren Anteil an den Dollars aber kriegt ihr erst, wenn ich's für richtig halte. Und inzwischen Ruhe und Stille! Laßt sie nur verdächtigen, wen sie wollen! Unterdes wächst Gras über die ganze Geschichte; dann ist unsere Zeit gekommen. — Und jetzt, August, an die Arbeit! Ich werd' mich mit Wilhelm noch weiter unterhalten.“

August packte seine Werkzeuge aus und reparierte die Krone, was keine lange Zeit in Anspruch nahm; die Maurer- und Malerarbeiten überließ er den Fachleuten.

Als die Arbeit vollendet war, zahlte Fiste seinen Komplizen das versprochene Geld. „So, Jungens, geht! Aber auf Nebenwegen!“

„I wo!“ rief Wilhelm. „Immer mitten mang! Det is viel sicherer, und det is m e i n e Psychologie, oder wie det Ding heeßt.“

★

Der große Tag war angebrochen. Die Helfiker der Wetterdienststelle hatten auf Grund geheimnisvoller Nachrichten Rückseiteinflüsse eines nach Irland abziehenden Tiefs, wesentliche Bewölkung, rüddrehende Winde und vereinzelte Schauer prophezeit. Zunächst aber war davon nichts zu merken; ein matellos blauer Himmel wölbte sich am 3. Mai über Berlin.

Gegen elf Uhr erhoben sich die Winde. In der Paulsborner Straße stand Stephan vorm Spiegel seines Badezimmers, um sich zu rasieren. Das Messer in seiner Hand taumelte ein wenig, als es ihm über die Wangen glitt; in der Gegend des Kinns siderte ein Blutstropfen aus einem Schnitt. Bei Gott, ich bin nervös! dachte Stephan, den Kopf in das Wasserbeden tauchend.

Während Stephan jetzt eine Creme über seine Wangen rieb, drehte er den Kopf mit einem Ruck zur Tür hin: Er hörte ein Glöckchen, er hörte Schritte, und er freute sich über diese Schritte in der Tiefe seiner Wohnung... Stephan kämmte sich; mit zwei runden Bürsten fuhr er durch sein Haar.

Da wurde die Tür aufgerissen: Jenny Hurlo grüßte militärisch, eine leicht gepreuzte Hand an ihre Schläfe gelegt, und sie tat dies mit dem Schmick eines Manentkommandeurs, der kameradschaftlich mit seinen Rittmeistern umgeht. „Man hat sich nicht mehr das Haar zu büstern, wenn man um elf Bejud erwartet!“ erklärte sie.

Stephan, ihr zugewendet, büstete weiter mit mustelgepannten Armen. „Man hat nicht in die Badezimmer fremder Wohnungen einzubringen, wenn man Frühstücksbesuche macht!“

Die Tür wurde geschlossen. — Wie dieses gänzlich fremde Mädchen mit dem mächtigen Zwölfsylinder verfahren war, war sie auch mit der Wohnung ihres Kameraden umgegangen: Sie war in diese Wohnung eingedrungen und traf Verfügungen, wie sie seit kurzem die Fahrtrichtungen des Zwölfsylinders bestimmte. Sie hatte sich der Bibliothek bemächtigt, indem sie eine strenge Ordnung in die Bücherreihen brachte; einzelne Sessel und Gemäde mußten es sich gefallen lassen, in anderer Weise arrangiert zu werden; in den Zimmern entstanden neue Ecken von guter innerarchitektonischer Wirkung; die bisher so vernachlässigte Diele wandelte sich in die Halle eines Luxushotels, in der man Tee trinken, Grammophon hören und tanzen konnte.

Das Tollste war aber dem Diener widerfahren; er war von diesem Mädchen in allerlei sonderbaren Tricks unterrichtet worden: Wie man es anstellen müsse, ein Duzend Teller vermittels einer Dufschvorrichtung auf einmal zu säubern; wie man ohne Eismaschine eisähnliche Gebilde herstellen könne; wie man Kaffee bereite, ohne das Aroma anzugreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Wermut-Schorle

1/4 Wermut — 3/4 Mineral-Wasser
ergibt ein ganz hervorragendes Erfrischungsgetränk

Wermut-Wein 85

3/4 Flasche, ohne Glas

Planckuch

Herrnhalber, Bad-Badener und Teinacher Sprudel

5

Weißein

... (text) ...

Heirat

... (text) ...

Immobilien

... (text) ...

In Eßlingen zu verkaufen

... (text) ...

Auto-Reparatur-Werkstätte und Handlung

... (text) ...

Papierwaren- und Zigarrengeschäft

... (text) ...

Nürnberg, die bayerische Industrie- und Handelsstadt

und ihre kaufkräftigen Schichten erfaßt man am sichersten durch eine Anzeigenwerbung in dem bodenständigen Organ Nürnbergs, den im 98. Jahrgange erscheinenden

Fränkischen Kurier

Zu verpachten in Freiburg i. B.

... (text) ...

Kapitalien

... (text) ...

Geschäftshaus

... (text) ...

Kl. Villa

... (text) ...

Nur 4 Tage

Seidenstoffe

zu extra billigen Serienpreisen

Japon - Voile - Georgette - Crêpe de Chine - Marocain - Druck - Seidentulle - Tussor, Shantung, Honan usw.

Serienpreise: Meter Mk.

5⁸⁰ 4⁸⁰ 1⁸⁰
3⁸⁰ 2⁸⁰

MODEHAUS Julius Strauß

KAISERSTR. 189

Obst- und Südfrüchte-Geschäft

... (text) ...

Haus-Verkauf

... (text) ...

Haus

... (text) ...

Badische Landesbausparkasse Mannheim

Anstalt des öffentlichen Rechts

Geld für Eigenheime Hauskauf Hypothekenablösung

durch Gemeinschaftssparen schnell — billig — sicher

Auskunft auf Angebot unter Nr. J 18929 an die Badische Presse.

